

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

**Im Volkston**

**Sax, Emanuel**

**Meran, 1892**

# Im Volkston.

Allerhand Verse und G'stanzln

von

Emanuel Hans Sar.



Meran,

f. W. Ellmenreich's Verlag.

1892.



# Inhalt.



## Lieder und G'schichten.

Seite

|                                    |    |
|------------------------------------|----|
| Der kalte Liebhaber . . . . .      | 3  |
| Ein Schlaucherl . . . . .          | 5  |
| Stilles Glück . . . . .            | 6  |
| Die verkannte Burgei . . . . .     | 7  |
| Zuversicht . . . . .               | 14 |
| Trost in der ferne . . . . .       | 15 |
| fatal . . . . .                    | 16 |
| Der liebe Gott in Nöthen . . . . . | 18 |
| Beschämt . . . . .                 | 19 |
| Vor Gericht . . . . .              | 20 |
| Schwarzer Verdacht . . . . .       | 23 |
| Bestrafte Ungebühr . . . . .       | 25 |
| Standes-Ehre . . . . .             | 28 |
| Cändelei . . . . .                 | 30 |
| Die resche Mandl . . . . .         | 31 |
| Das Geheimniß . . . . .            | 34 |
| Am Bach I., II. . . . .            | 35 |
| Ostergeschenk . . . . .            | 37 |
| Decidirt . . . . .                 | 40 |

|                          |    |
|--------------------------|----|
| Naturspiel . . . . .     | 41 |
| Verrechnet . . . . .     | 42 |
| So appetitlich . . . . . | 45 |
| Wehmuth . . . . .        | 47 |
| Wastl . . . . .          | 48 |

### Der Franzl im Occupationsgebiet.

|                                                              |    |
|--------------------------------------------------------------|----|
| I. Bosnische Schmerzen . . . . .                             | 57 |
| II. Briefe vom Kaiserjäger Franzl an die Annerl<br>in Meran. |    |
| 1. In der Kasern' . . . . .                                  | 61 |
| 2. Wie's da unten ausschaut . . . . .                        | 63 |
| 3. Was der Franzl sich wünscht . . . . .                     | 65 |
| 4. Was ihn trösten thut . . . . .                            | 67 |
| 5. Wie treu als er is . . . . .                              | 69 |
| 6. Man sollt's nicht glauben . . . . .                       | 70 |
| 7. Halt städtisch . . . . .                                  | 71 |
| 8. Auf der Schildwacht . . . . .                             | 72 |
| 9. Vom Mutterl . . . . .                                     | 74 |
| 10. Die Kathl . . . . .                                      | 75 |
| 11. Im Officierscasino . . . . .                             | 77 |
| 12. Daheim im Wald . . . . .                                 | 79 |
| 13. Lagerbilder . . . . .                                    | 80 |
| 14. Unsere lieben Landsleut' . . . . .                       | 82 |
| 15. Dem Jaggele g'schieht hart . . . . .                     | 85 |

|                                           |    |
|-------------------------------------------|----|
| 16. Das Marterl . . . . .                 | 86 |
| 17. Der Annerl ihr Bild . . . . .         | 88 |
| 18. Was sie dazu schreibt . . . . .       | 90 |
| 19. Das Landl ist halt ein Land . . . . . | 91 |
| 20. Hurrah! . . . . .                     | 95 |

### Medizinisches Intermezzo.

|                                                    |     |
|----------------------------------------------------|-----|
| Am Genfersee . . . . .                             | 99  |
| Arztliche Ordination . . . . .                     | 101 |
| Vom Hygienischen Congreß . . . . .                 | 104 |
| Bazillenslieder.                                   |     |
| 1. All-lebendig ist die Welt . . . . .             | 105 |
| 2. In meinem Innern hocken . . . . .               | 105 |
| 3. Wir lustigen Mikroben . . . . .                 | 107 |
| 4. Einsam bin ich, nicht alleine . . . . .         | 107 |
| 5. Verdrießlich strich durchs ganze Haus . . . . . | 109 |
| 6. An einem stillen FOCUS . . . . .                | 109 |
| 7. Der Benjamin aller Bazillen . . . . .           | 111 |
| 8. Das war im Bazillenspitale . . . . .            | 113 |

### G'stanzln und Verwandtes.

|                                |     |
|--------------------------------|-----|
| 1. Duett auf der Alm . . . . . | 119 |
| 2. Drei freund' . . . . .      | 121 |
| 3. Seraph und Mirzl . . . . .  | 122 |

|                                                   |     |
|---------------------------------------------------|-----|
| 4. 'S Kleeblattl . . . . .                        | 125 |
| 5. Honigschlecken . . . . .                       | 125 |
| 6. Duett auf der Alm (forts. u. Schluß) . . . . . | 126 |
| 7. Optische Täuschung . . . . .                   | 128 |
| 8. G'raust wird! . . . . .                        | 129 |
| 9. Das belauschte Dirndl . . . . .                | 131 |
| 10. Immer im gleichen . . . . .                   | 132 |
| 11. Die Jahreszeiten . . . . .                    | 133 |
| 12. 'S Franke Mandl . . . . .                     | 134 |
| 13. Auf der Gils in Meran . . . . .               | 136 |
| 14. Vom G'stanzln . . . . .                       | 139 |
| 15. Das Dirndl ist fern . . . . .                 | 142 |
| 16. Wo ich ausruhen möcht' . . . . .              | 144 |
| 17. Beim Fensterln . . . . .                      | 147 |
| 18. Auf der Lauer . . . . .                       | 148 |
| 19. Wie man 's Dirndl herumkriegt . . . . .       | 150 |
| 20. 'S Rechenegempel . . . . .                    | 152 |
| 21. Alles eins . . . . .                          | 153 |
| 22. Geisterbeschwörung . . . . .                  | 155 |
| 23. Schlimme Gefangenschaft . . . . .             | 157 |
| 24. Die Gottversucherin . . . . .                 | 159 |
| 25. 'S hat seinen Hafen . . . . .                 | 163 |
| 26. Der verwandelte Pudel . . . . .               | 164 |
| 27. Im Landl Cirol . . . . .                      | 167 |
| 28. Ein Hauptkerl . . . . .                       | 170 |
| 29. Trene Liebe . . . . .                         | 171 |

# VII

|     |                           |     |
|-----|---------------------------|-----|
| 30. | Wie ich erst bin erkrankt | 172 |
| 31. | Mein Herzl                | 173 |
| 32. | 'S pressirt               | 175 |
| 33. | Zu viel des Guten         | 176 |
| 34. | Studenten-Alphabet        | 178 |
| 35. | Dös schon                 | 180 |
| 36. | Der Doppelrausch          | 181 |
| 37. | Kommen und gehen          | 183 |
| 38. | Weiter nig                | 184 |
| 39. | Ein Volksg'sangl          | 185 |
| 40. | Die Moidl wundert sich    | 187 |
| 41. | Sie braucht an Rath       | 189 |
| 42. | Die Moidl beim Dokter     | 191 |
| 43. | Die Moidl in der Beicht'  | 193 |
| 44. | Hochwürden spricht        | 195 |
| 45. | Sie kriegen sich          | 197 |
| 46. | Was die Lieb' alles is    | 199 |





Lieder und G'schichten.





## Der kalte Liebhaber.

**M**ein Bub, der ist braun,  
Mit pechschwarzem Schopf,  
Und zwei feurige Räder,  
Die gehn ihm im Kopf;  
Wie eine Gerte, so schmiegsam,  
Und leuchtend, wie ein Stern —  
Nur, ich weiß nicht, er küßt,  
Er küßt halt nicht gern.

Hat schwellende Lippen,  
Sind voll und sind roth,  
So oft ich's erschau',  
Schafft's mir süßeste Noth.  
Ich häng' mich an ihn,  
Meinen herzlichsten Herrn —  
Doch, ich weiß nicht, er küßt,  
Er küßt halt nicht gern.

„Aber, Bertl, so seufz' ich,  
Was soll denn das sein?  
Es ist eine Schand' und ein Spott,  
Du bist ja von Stein!“  
Doch da ruft er schon ängstlich:  
„Ich bitt' Dich, bleib' fern!  
Denn Du weißt ja, ich küß',  
Ich küß' halt nicht gern.“

Nein, sagt! hat man so was  
Im Leben gehört?  
Möcht' wissen, wer ihn derart  
Zu lieben gelehrt.  
Aber ich laß' ihn nicht aus,  
Er muß mir gehör'n —  
Und ich weiß es, er küßt,  
Er küßt mich noch gern





## Ein Schlaucherl.

**I**ch weiß nicht, hab' ich 's Schäßel gern?  
Ich weiß nicht,  
Ich könnt' es wirklich nicht beschwör'n,  
Ich weiß nicht.

Mir ist so hübsch gemüthlich halt,  
Ich weiß nicht,  
Ich spür' nicht warm, ich spür' nicht kalt,  
Ich weiß nicht.

Und wenn man mich mit Nadeln sticht —  
Ich weiß nicht,  
Ich glaub', ich fühl' nicht die Geschicht',  
Ich weiß nicht.

Nennt man dergleichen wohl verliebt?  
Ich weiß nicht —  
Bin bißel gar sehr ungeübt,  
Ich weiß nicht.



## Stilles Glück.

**D**raußen toben die Stürme,  
Draußen brandet das Meer —  
Zu unserm Hüttchen  
Dringt es nicht her.

Es krachen die Maste,  
Es stürzt der Wald —  
In unserm Hüttchen  
Nichts wiederhallt.





## Die verkannte Burgei.

**D**er Hansei kommt aus der Fremde zurück —  
So lang fort sein, es war wohl ein  
hartes Stück;  
Aber jekund, juchhei! wie schwingt er den  
Hut,  
Wie blizt ihm das Auge, wie lacht ihm der  
Muth!  
Und da stürmt schon Herzbruder, der Bertl,  
herbei,  
Und da fassen und drücken und schütteln sich  
die Zwei.  
So ein paar gute Freunde, das Herz wird  
Ein'm warm,  
'S ist wirklich noch schöner, als ein Mädcl  
im Arm.

Doch halt ja, ein Mädel. Der Hansei fragt  
schnell:

„Was macht denn die Burgei, Du lieber  
Gesell?

O Burgei, mein Leben, meine Freund', meine  
Lust,

Heut' ruh' ich noch sicher an Deiner ath-  
menden Brust!“

Doch der Bertl steht abseits, spricht wirk-  
lich kein Wort,

Man sieht, er wär' am liebsten zehn Meilen  
weit fort.

Der Hansei erblaßt: „Ja, was ist denn  
geschehn?

Ist die Burgl erkrankt, ist s' vielleicht schon  
versehn?

Oder gar, mir wird schwarz, Marandjosef,  
wär' s' todt!

So red' doch ein Wort, Du stummer Un-  
glücksbot’.“

Der Berthl schüttelt traurig den Kopf nur  
und spricht:

„Gejund wär' die Burgei, daran fehlt es jußt  
nicht;

Viel schlimmer, wie nenn' ichs? es schnürt  
mir die Keh'l,

Ich bring's nicht heraus und ging's um  
mein' Seel'.“

„Schon recht! knirscht der Hansei, schon recht,  
ich versteh',

Sie ist nimmer die Meine, ich seh's ja, ich seh',  
Sie geht mit wem Andern, gleich nenn' mir  
den Schuft!

Himmel, die Wuth! ich erwürg' ihn in der  
Luft.“

„So sei nicht so stößig, so blind, wie"ein  
Diech;

Bleib' ruhig, trag's ruhig: die Burgei ist  
schiedh.“—

Den Hansei wirft's nieder, er kann's nicht  
verstehn,

Er ahnt nur, ein fürchterlich Unglück ist  
g'schehn;

Er sinket zusamm' auf einen Stein an der Straß',  
Er zittert und bebt, er ist leichenblaß.

„Die Burgei wär' schiech? was willst damit  
sagen?

Ich bitt' nur um Eins: thu' mich auf ein-  
mal erschlagen!“

„Weißt, sagt der Bertl, sie war immer  
hübsch g'baut,

So forpulent, halt so rundlich, wo man  
immer hat g'schaut;

Das ist nun vorbei, sie ist schief, flapperdürr,  
Die Knochen am Leib kommen ihr üb'rall  
herfür.

Auch ist s' nimmer frisch, die Wangen nicht  
rund,

Die Farbe verblaßt, gelb, grauslich, ung'sund;  
Und die Haare sind grau, na, was sag ich,  
schneeweiß —

Doch, da ist sie schon selber, jetzt wird's Dir  
wohl heiß.“

Der Hansei hält fest sich die Hände vors  
Gesicht,  
Er stöhnt nur und schluchzt über die schreck-  
liche Geschichte'.

Die Burgei umschlingt ihn und herzt ihn  
und küßt,  
Ist so warm und so lieb, wie die Burgl  
nur ist.

Sie weint auch, weiß Gott, vor herzlicher  
Freud';

Der Hansei, der röhrte aus bitterstem Leid.  
Sie sucht ihm die Hände sanftlich zu lösen,  
Will schau'n in sein Aug', ob er tren ge-  
wesen;

Sie müht sich so zärtlich, sie spricht ihm  
schön zu,

Mit ihrer himmlischen Stimm' bringt s' ihn  
wirklich zur Ruh'.

Die Stimme, die tönt ihm so traut an das  
Ohr —

Er gucket verstohlen zwischen den Fingern  
hervor

Und sieht, ja was sieht er? die Burgei so  
schön,  
So blühend, so frisch, wie er nie sie gesehn.  
Etwas schlanker, das ist Alles, aber grad'  
das paßt ihr gut:  
Sie ist wirklich verjüngt, das herzige Blut.

Der Hansei, der springt wie besessen in d'Höh',  
Er brüllt nur vor Lust, juchheisa, juchhe!  
Er packt seine Bursch, schwingt s' wie ein'n  
Kreisel herum,  
Hebt s' hoch in die Luft, dreht s' wiederum um,  
Und preßt sie so heftig an seine mächtige  
Brust,  
Daß vor hitziger Lieb' sie fast sterben ge-  
mußt.  
Da erschaut er den Bertl und ruft voller  
Grimm,  
Während doch schon das Lachen ihm ersticket  
die Stimm':  
„Was sind das für Sachen? hast 'träumt, bist  
'leicht toll?

Erklär' mir, ich bitt' Dich, wie ich's deuten  
mir soll."

Der Bertl, der fraut sich eine Weil' hinterm  
Ohr,

Dann bringt er ganz g'schamig und stotternd  
hervor:

"Jetzt seh' ich es deutlich, es war nur ein  
Schein —

Weißt, ich hab' denkt: es kunn' mal so  
sein."





## Zuversicht.

**I**ch bitt' Dich, Schatz, verlass' mich nicht,  
Es wird die Zeit noch kommen,  
Bleib' mir nur treu, ich weiß gewiß:  
Die Prüfung wird uns frommen.

Schau, wann die Sonne untergeht,  
So giebt's noch immer Sterne,  
Verbleichen die am Himmelszelt,  
Ist 's Morgenroth nicht ferne.

Wir sind getrennt, ach Gott, ja wohl,  
Doch alles nimmt ein Ende:  
Du fährst zurück — ich reiche Dir  
Ueber Berg und Thal die Hände!





## Trost in der Ferne.

**U**nd denkst Du in der Fremde mein  
Und wünschest Dich zurück,  
Und will's Dir gar zu ängstlich sein  
Und feuchtet sich Dein Blick:

Und pocht Dein Herzchen müde-matt  
Und pocht es fiebernd-schnell,  
Und weißt Du Dir nicht Hilf' und Rath  
Und kannst nicht von der Stell':

Und bist verzagt, mein armes Kind,  
Und sehnst Dich Tag und Nacht,  
Und hauchest Seufzer in die Luft  
Und härmest Dich mit Macht:

Dann nimm das Kreuzlein, häng' Dir's um,  
Blick' es voll Andacht an  
Und drück' es an die Lippen stumm —  
O, trostreich-holder Wahn!



## Fatal.

**I**ch dachte zu sterben  
In kürzester Zeit —  
Nun ging's an ein Werben,  
Nun ging's auf die Freit'.

Heut' schwor ich der einen,  
Dann der andern die Treu':  
Thät' immer nur meinen,  
Es wär' eh' einerlei.

So hab' ich weitschichtig  
Mir ein Bündel aufg'hoct,  
Und auf einmal, jetzt richtig:  
Das Sterben stoct.

Die Geschicht' ist nicht übel,  
Ich bin pass und perplex:  
Von Mädeln ein ganzes Stübel,  
So ein Dutzender sechs.

Wie sie drängen und schieben,  
Der Durcheinand' und Wirrwarr,  
Und Alle soll ich lieben,  
O, ich geschlagener Narr!

So ein Gerüttel, Geschüttel,  
Gott, bin ich gehezt!  
Es giebt kein anderes Mittel:  
Ich halt' mich immer an d' Fetz'.





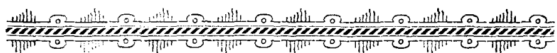
## Der liebe Gott in Nöthen.

**W**enn nicht viel, so doch etwas  
Bet' ich alltag',  
Daß nur mein Schatzerl  
Zurückkommen mag.

Gott lohn's dem lieben Gott,  
Daß er so gut zu uns is,  
Denn wir närrischen Liebsleut'  
Sefir'n ihn gewiß.

Was muß er die Wochen  
Nicht alles anhör'n!  
Von allen Seiten thun s' bitten  
Und seufzen und schwör'n.

Und am Sonntag erst recht  
Giebt's für ihn keine Ruh':  
'S grundgütige Gotterl  
Eacht nur dazu.



## Beschämt.

**I**ch zankte mein Mädchen,  
Wie übel sie thäte,  
Daß just am Geburtstag  
Sie käme so späte.

„Ach, sagte sie leise,  
Mit liebem Erröthen,  
Verzeih' mir, mein Hansl,  
Ich war für Dich beten.“





## Vor Gericht.

**D**er Hiesel vorm Richter  
Steht ziemlich zerknirscht —  
Er fürcht't, 's is wegen an Gamsbock,  
Den er heimlich gebirscht.

Drum wird ihm viel leichter,  
Wie der Richter fragt laut:  
„Warum hast denn den Hansjörg  
So damisch verhaut?“

„Den Hansjörg? Du mei,  
Es wird nit viel sein . . .“  
„Was? ruft der Richter,  
Schau' in die Schrift da hinein:

Vier ausg'schlag'ne Zähne,  
Ein angeriss'nes Ohr,  
Und die Nase zerquetscht —  
Wenig kommt Dir das vor?"

„Es reicht, grinst der Hiesel,  
In der Finstern sieht man nicht,  
Aber es weist sich schon aus  
Bei Tag, vor Gericht.“

„Wohl, wohl, sagt der Richter,  
Und 's Lachen soll Dir vergeh'n —  
Jetzt möcht' ich noch wissen:  
Wie ist das Ganze denn g'scheh'n?

Warum habts denn so g'rauft?  
War ein Dirndl im Spiel?"

„I bitt' schön, Herr Richter,  
Das fragen S' mich z' viel.

Das kommt' i nit sagen,  
Mit keiner Gewalt . . .“

„Na, wir wollen's schon erfahren,  
Unterschreib' daweil halt.“

Der Hiesel klemmt manierlich  
Den Hut zwischen die Knie,  
Tunkt flastertief ein  
Und malt was mit Müß'.

Und wie der Richter nun b'sieht  
Das Geschreibsel vom Hiesel,  
So steht da hübsch deutlich  
Statt 'm „Hiesel“ eine „Liesel“!





## Schwarzer Verdacht.

**A**ber Soferl, liebs Soferl, was soll denn  
das sein?  
Dein Gesichtchen erglänzt ja, wie Heiligen-  
schein,  
Und die Augen, die schimmern feucht-schwär-  
merisch drein,  
Um die Lippen, da zuckt es voll Schelmerei'n:  
Möcht' wissen, was es gar so Besonderes  
gibt —  
Gelt, herzigstes Soferl, bist ein wenig ver-  
liebt?  
Doch was frag' ich, da schaut nur den lieb-  
lichsten Mund,  
So verflüßt, Du mein Himmel, er ist ja ganz  
wund!

Aber schäm' Dich doch, Soferl, machst selber  
zur Stund'  
Aller Welt Deine zärtliche Schwachheit so  
fund;  
Ein bischen mehr Vorsicht, na, sei nicht be-  
trübt —  
Ja wohl, unser Soferl ist halt tüchtig ver-  
liebt!





## Bestrafte Ungebühr.

**E**s war ein rüstig Mädel,  
Ein fernig-frisches Blut,  
Verdreht' allen Leuten den Schädel  
Aus purem Uebermuth.

Da kam dahergefahren  
Mit Troß ein Bauernbursch,  
Meint', Kopf und Herz zu wahren,  
Sprach: 's Mädel sei ihm Wurscht.

Die Schöne, unverfroren,  
Mit ihrer weißen Hand  
Schlug derb ihm hinter die Ohren --  
Weg war da sein Verstand.

Er ward ganz pudelnärrisch,  
So stockverliebt, verwirrt;  
Das muntere Mädel herrisch  
Trieb's wirklich ungenirt.

Sie zog ihm durch die Nase  
Schnell einen tücht'gen Ring  
Und führt', ob er gleich rase,  
Ihn mit sich, wo sie ging.

Wie staunten da die Leute,  
Was gab es für Geschrei!  
Von nah' und von der Weite  
Viel Volkes strömt' herbei.

Auf öffentlichem Platze,  
Vor allem Publikum,  
Mußt' geben er die Präge,  
Mußt' sich verbeugen krumm;

Und tanzen, wie das Mädel,  
Das liebe gute Ding,  
Ihn antrieb mit dem Wedel,  
Mit Seil und Nasenring.

Das gab ein groß Gelächter!  
Ja, es bekam ihm schlecht,  
Dem wilden Frau'nverächter;  
Doch ward ihm nur sein Recht.

Drum füg' ich mich bei Zeiten,  
Was auch mein Mädchen sinnt:  
Kein Sieg ist zu erstreiten  
Wider solch rundes Kind.





## Standesehre.

**T**raf heute zwei Pausbackz,  
Spielten Christkindskripp',  
Das Mädchen hieß Waberl,  
Der Junge hieß Lipp.

Ich schaute den Kleinen  
Vergnüglich zu,  
Das Dirndl mochte singen,  
Das Bübl hielt Ruh'.

Aus der Taserlklass' d' Waberl  
Lernt die Lieder in der Schul';  
Das Lippperl, vier Jahr' alt,  
Ist an Gelehrsamkeit Null.

Und wie wir so reden  
Von der Kripp' und der Kuh,  
Und dem Ochs und dem Eslein:  
Das Bübl hielt Ruh'.

Da kommt grad' zum Großknecht  
Ein landfremder Mann  
Und spricht ihn halt immer  
Als den Bauer an.

Das Dirndl muß lachen:  
„Der irrt sich, und wie!“  
Doch 's Bübl ruft prozig:  
„Der Bauer bin i!“





## Tändelei.

**S**chneck' im Versteck,  
Ich hol' Dich heraus,  
Und ziehst Du auch ängstlich  
Die Fühler ins Haus.

Maus, ohne Graus  
Verlaufe Dich feck:  
Ich bin nicht das Käzchen —  
Hervor aus der Eck'!

Specht, grade recht  
Erwisch' ich dich da,  
Treibst Du mir immer  
Allotria?

Lieb', Dich ergieb!  
Bin ich endlich Dir nah?  
So will ich dich fassen  
Und halten und — ja?



## Die resche Nandl.

**F**üngst traf ich meine Nandl  
Am Herd bei ihrem Randal,  
Ich war des Anblicks froh;  
Wie sie so frisch hantirte  
Und dabei tirilirte:  
Ei ei, hm hm, ja so.

Poß tausend, Herzensnandl,  
Lass' doch das dumme Pfandl,  
Setz' Dich zu mir aufs Stroh;  
Wir wollen eines schwägen  
Und uns nicht schlecht ergözen —  
Ei ei, hm hm, ja so.

Darauf mein schalkhaft Nandl  
Nimmt von der Bank ein Kanndl:

Du brennst ja lichterloh!  
Ich muß Dich schnell begießen,  
Es darf Dich nicht verdrießen —  
Ei ei, hm hm, ja so

Blitz-Donnerwetter, Nandl,  
Du thust mich ja verschandln,  
Was soll das, Mordio!  
Magst mich wohl nimmer haben,  
Liebst einen andern Knaben,  
Ei ei, hm hm, ja so?

Flugs gab die flinke Nandl  
Mir mit dem Patschehandl  
Einen Backenstreich, ohö!  
Da hast was für Dein Sprechen,  
Na, schaut mir nur den Frechen!  
Ei ei, hm hm, ja so.

Voll Lust zog ich die Nandl  
Zu mir am Schürzenbandl,  
Küßt' ihre Lippen froh:  
Ach, quäle mich und prügle,  
Nur nicht die Thür verriegle —  
Ei ei, hm hm, ja so.





## Das Geheimniß.

**S** ist seltsam, 's ist eigen,  
'S ist höchst kurios . . .  
Ich weiß nicht, soll ich schweigen,  
Oder drücke ich los?

Aber halt da, gelassen . . .  
Der Tausend, Poß Bliß!  
Da heißt es, fein passen,  
Das wär' mir ein Wiß!

Nur Vorsicht, sonst schad't es,  
Bedenk' Consequenz . . .  
Ei was, ich verrath' es:  
Es naht der Lenz!





## Am Bach.

### I.

Ich liebe, zu weilen  
Am mürmelnden Bach,  
Da häng' ich so meinen  
Gedanken nach.

Ich seh', wie die Wellen  
Sich tummeln hinab,  
An den Steinen zerschellen  
Im feuchten Grab.

Da denk' ich mir weise:  
Was soll mir die Eil'!  
Hübsch langsam und leise,  
So dauert's 'ne Weil'.



## II.

**J**a, fällt denn dem Dichter  
Nichts G'scheiteres ein?  
Gestrenger Herr Richter,  
Es wird schon so sein.

Bin just nach dem Speisen,  
'S hat eine damische Hitz':  
Da such' Dir den Weisen  
Mit funkelndem Wiß.

Ich denk' grad' nicht weiter,  
Als wie ich komme in Schlaf;  
Weißt Du es gescheiter?  
Dann sag' es mir brav.





## Ostergeschenk.

**E**s war einmal ein junges Paar,  
Mandl und Weibl offenbar,  
Die liebten sich von früh bis spät,  
Wie's halter auf der Welt schon gaht,  
Und waren fleißig Tag und Nacht,  
Bis sie was recht's zuweg' gebracht.  
Nun guckten Beide höchst verduzt,  
Er kratzt den Kopf, wenn's gleich nig nuzt,  
Sie blickt gar g'schamig auf die Erden,  
Als ob von da ein Rath sollt' werden.

„Du, sagt das Mandl, aufgeschaut,  
Ich hätt' mir so 'was nicht zugetraut,  
Hab' allweil denkt, es ging la, la,  
Und jetzt auf einmal ist 'was da!

Wie meinst? ach so, nun denn, ei, ei,  
'S wird furios, das Kindsgeschrei.  
Ich sag' nicht, daß es mir nicht paßt,  
Doch hätt'n mer uns gern ausgerast't,  
A Jahr! zwei die liebe Ruh —  
Und nachher schaueten wir dazu."

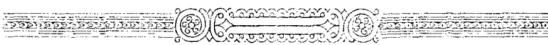
"Weißt, Schackerl, ruft da schnell d'Mariandl,  
Was gar ist, muß halt aus dem Pfannndl,  
Es thät' nicht gut, gehört auf'n Tisch,  
Sei's Braten, Mehlspeis' oder Fisch.  
Verstehest . . . ?" "Je nun, das wohl, allein:  
Hätt's denn nit mögen später sein?"  
"Geh', Schackerl, mußt nit dalket fragen,  
Kannst den Bescheid Dir selber sagen;  
Mit Euch — so sagt i' ganz feuerrot —  
Hat man doch seine liebe Noth:  
Erst ist's pressant, Du mei, und wie!  
Und dann gênant, — Halloderi!"  
"Na, Frauerl, 's war nit bö's gemeint,  
Es hat mir halt nur so gescheint,  
Doch wird der Herrgott besser wissen,

Warum sich's gleich hat fügen müssen:  
In jedem Fall, kommt schneller z'samm  
Die kleine Waar' bei uns dahoam."

Da fichert 'was aus dem Versteck,  
Daß ich's nur sag', schon wirklich feck,  
Und wie sie schau'n, ist's ein Amorl,  
Der da recht schalkisch 'rumrumorl',  
Ihnen eine lange Nase macht,  
Vergnügt bis in die Haut' 'nein lacht;  
Vor ihm klein-herzig's Osterei  
Im weichen Nestchen, schmuck und frei.

Da wird's dem Pärchen lieblich warm,  
Sie fassen sich mit beiden Arm',  
Sie blicken sich in die Augen treu  
Und fühlen, was Glück auf Erden sei.





## Decidirt.

**G**retchen, liebes Gretelein,  
Sag', was soll's nur mit Dir sein?  
Machst ein finsternes Gesicht,  
Gehest strenge ins Gericht,  
Rühr' ich mich ein bischen was —  
Liegest Du nicht besser das?"  
„Nein, ruft 's Gretchen ganz erpicht,  
Streicheln, das erlaub' ich nicht.“

„Aber, Gretchen, sei doch klug,  
Was ich thu', thu' ich mit fug:  
Bin ein alter, guter Freund,  
Hab' es tren mit Dir gemeint —  
Denkst Du noch, wie wir allein  
Friedlich lebten hübsch zu zwei'n?"  
„Nein, ruft 's Gretchen ganz erpicht,  
Streicheln, das erlaub' ich nicht.“

„Nun denn, es gescheh' Dein Will'!  
Aber, Gretchen, halte still,  
Wenn ich mich einmal vergess',  
Denk': es obligirt Nobless'.  
Hast ein gar zu lieb's Gesicht,  
Wie die Englein fromm und licht . . .“  
„Nein, ruft 's Gretchen ganz erpicht,  
Streicheln, das erlaub' ich nicht.“



## Naturspiel.

**K**ein Tag ohne Liedchen,  
Kein Tag ohne Sang,  
Kein Tag ohne Liebchen —  
Und Das nennt sich frank!





## Verrechnet.

**S** geht halt nit immer,  
Wie man sich's denkt:  
Man glaubt 'leicht zu springen  
Und hat 's Bein sich verrenkt.

„Weißt, sagt der Schorsch  
Zur Wetti gar g'scheit,  
Du stellst Dich recht frank  
Und bleibst so a Zeit.

Da läßt man Dich endlich  
Allein und in Ruh',  
Und in der erstbesten Nacht  
Da steig' ich Dir zu.“

Als bald klagt die Wetti,  
Es sticht s' in der Seit',  
Sie thut so hart schnaufen —  
Es erbarmt alle Leut'.

Der Magen ist schwach  
Und der Kopf, der ist schwer,  
Und es muß schon was hitzig's sein,  
Denn roth ist sie sehr.

„Jesfas, sagt die Bäurin,  
Was haßt denn nur Wetzl?  
Na ja, friech' nur eini  
In Vatern sei Bett.

Er soll daweil schlafen  
In der Dachstüb' allein,  
Ich muß auf Dich schauen,  
Will Dich selber betreu'n.“

„Ah beileib, meint die Wetzl,  
Das wird so g'nöthig nit sein?“  
„Geh zu, was für G'schichten,  
Marisch ins Federbett 'nein!

Und schluck' erst das Glauberjalz,  
Was 'n Magen ausputzt,  
Es hat auch noch nenlich  
Unsrer Kälberkuh g'mugt.

Und hier, diesen Kräuterthee,  
Der löst Dir den Schleim,  
Und ein Pflaster übern Buckel,  
Das thut Dir so fein.

Al heißes Sterzl auf'n Bauch  
Und a Wolltuch um'n Hals,  
Al doppelst's Oberbett d'rauf,  
Das geht schon über all's.

Gelt, liebe Wettl,  
Es ist Dir schon leicht?  
Oder, schick' ich den Schorschl  
Um'n Bader vielleicht?"

„Na, na, schreit die Wettl  
Und bebert vor Wuth,  
Ich bitt' Euch, Frau Mutter,  
Ihr seids viel zu viel gut!"





## So appetitlich!

**S**o appetitlich ist mein Schatz,  
So appetitlich,  
Wie man's auch nimmt, es paßt der Satz:  
So appetitlich!

Sie geht und steht, sie sitzt und ruht  
So appetitlich,  
Und wirthschaft't flink und läuft und thut  
So appetitlich.

Mit Schlüsselbund und Schürzchen nett,  
So appetitlich,  
Eine Nelke vor der Brust kokett,  
So appetitlich.

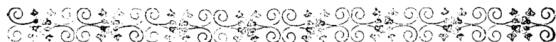
Wie klingt ihr Stimmchen frisch und klar,  
So appetitlich,  
Es flimmert ihr goldblondes Haar,  
So appetitlich.

Sie fühlt sich an, als wie ein Flaum,  
So appetitlich,  
Fein lind und warm, Du spürst es kaum,  
So appetitlich.

Ich schnuppre 'was, wie Blumenduft,  
So appetitlich,  
Sie balsamiret rings die Luft,  
So appetitlich.

Am liebsten biß' ich gleich hinein,  
So appetitlich,  
Ins liebe Mädchen, das jetzt mein,  
So appetitlich!





## Wehmuth.

**M**eine Seele ist bekümmert,  
Ach, ich kann es gar nicht sagen.  
Wie das Sterbeglöckchen winnert,  
Tönt des Herzens banges Schlagen  
In der Brust.

Meine Seele ist bekümmert,  
Ach, ich kann es gar nicht sagen.  
Nirgends mir ein Sternlein schimmert,  
Niemals mehr in meinen Tagen  
Fühl' ich Lust.

Meine Seele ist bekümmert,  
Ach ich kann es gar nicht sagen.  
Alles mich an sie erinnert —  
Weinen muß ich, ich muß klagen,  
Schmerzberührt.





## Wastl.

**D**er Wastl, ein winziges Bübel,  
Das noch studiret die Fibel,  
Ein rechter Dreikäsehoch,  
Gelenkig, mit brennenden Augen,  
Die zu allerhand Schelmstücken taugen,  
Bequem in ein Mauselloch kroch.

Befagten Goliathriesen  
Thät ich zum Gesellen mir fiesen  
Beim Streifen die Kreuz und Quer:  
An der Seite die baumelnde Flasche,  
Mit Rucksack, oder mit Tasche,  
So trabt' er vergnügt hinterher.

Dann lagerten wir uns wohl Beide  
Gemächlich auf duftender Haide

Und sprachen dem Vorrath zu —  
Der Junge, der trank wie ein Alter,  
Wie ein geistlicher Kellerverwalter,  
Geleert war die Feldflasch' im Nu.

Darauf mit weinfeuchter Kehle  
(Daß ich Euch nur alles erzähle)  
Begann er ein Spitzbubenlied,  
Wie er's wohl von den Holzfnechten hörte,  
Mit denen auf gleich er verkehrte,  
Oder, wie es ihm selber gerieth:

„Es läuten mit Glocken die Küh' —  
Müh!

Die Almerin hütet sie —  
Hüh!

Auf dem Kopfe der Wastl steht do —  
Jo!

Der Seppl macht's just ebenso —  
Oh!“

Mit immer größerm Erstaunen,  
folg' ich des Kerlchens Launen,  
Nicht übel amüsirt;  
Jedoch bei weitem das Beste,  
Als Krönung unserem Feste,  
Ist zum Schluß noch arrivirt.

Zieht nicht der drollige Schlingel,  
Das daumenlange Jüngel,  
Eine Pfeife aus dem Sack,  
Mit dicklichem Rohr und mit Quaste,  
Wo eines zum anderen paßte,  
Dazu ein Packl Tabak.

„Aushalten! ruf' ich, Herr Vetter,  
Da schlag' doch ein Donnerwetter  
Ja auf der Stelle drein!  
Willst am Ende gar noch rauchen  
Aus dieser Pfeife voll Jauchen —  
Gleich steckst Du sie wieder ein.“

„Warum? sagt feß der Kleine  
Und stellt sich auf die Beine —

Ich hab's vom Vatern her;  
Wir nebeln und schmauchen mitsammen,  
Wenn von der Arbeit die Großen kamen  
Und ich aus der Kinderlehr'."

„Blitzjunge, da wirst Du nicht wachsen,  
Kriegst frumme Dachsharen,  
Wirst aller Welt zum Gespött;  
Kommst Du später zum Bauer um Arbeit,  
So sagt er: ‚Das wär' doch a Narrheit,  
Keine Zwergln, die brauch' ich nôt!‘

Wie wird's Dir denn, Wastl, gefallen,  
Wenn Du's probirst so bei Allen  
Und hörst dieselbe Red':  
„Wir nehmen nur tüchtige Knachter —  
Du wärst uns schon so a rachter,  
Den ein jeder Windstoß verweht!“

He, Bürschel, findst Du das heiter?  
Drum treib's mit'm Rauchen nicht weiter —  
Weg mit der Pfeifen da schnell!"  
Der Wastl schaut trotzig zu Boden,  
Es klemmt ihm wohl bissel den Odem,  
Doch rührt er sich nicht von der Stell'.

„Ja, Wastl, mein armer Wastl,  
Was nutzt Dir das schönste Quastl,  
Was nutzt Dir das längste Rohr?  
Kannst damit doch zum Tanze nicht gehen,  
Mit der Pfeife im Arm Dich nicht drehen —  
Uj jegerl, Du armer Thor!

Wenn in tannreißig-prangender Stuben,  
Die kräftigen, rüstigen Buben  
Ihre Dirndl schwingen im Reih'n,  
Hübsch paarweise hopsen und walzen,  
Dazu fest mit der Zungen schmalzen  
Und juchzen und rufen und schrei'n:

Und nun der kleine Wastl,  
Ein unansehnlich's Gastl

Zu des Jochbauern Moidl tritt:  
„Probir'n mer mal auch ein' Gestrampften,  
Daß wir Beide nur feuchten und dampften,  
Machen m'r fesck a Tanzerl mit —“

Und darauf das lebfrische Dirndl  
Ruft: „Jessas, jekt schauts ma das Kindl,  
Es ist noch nicht zu Bett —  
Frau Mahn, gleich gebts ihm an Zummel  
Und tragts mer den kleinen Stummel  
In die Wiegen, er is so viel nett!“ —

Aufheulet da mein Wastl,  
Es schüttert sein kleins Brustkastl,  
Er windet und krümmt sich vor Weh':  
„Ich will ja nicht wieder rauchen —  
Ach Gott, das kummt ich noch brauchen,  
O je, o je, o je!“





Der Franzl  
im Occupationsgebiet.





I.

## Bosnische Schmerzen.

**D**ie Annerl hat an Kaiserjager  
Weit hint' in Bosnien drin,  
Der Kummer macht sie dünn und mager,  
Sie denkt halt fort an ihn.  
Davon bekommt sie Trauer-Augen,  
Die hübsch in ihr Gesichtl taugen,  
Denn das ist fein und zart,  
Von lieber Art.

„Aber, Annerl, sag' ich, schau'n S' doch munter,  
Na, Sie sein schön verliebt!  
Sie härmen sich ja ganz herunter,  
Ihren Franzl das betrübt:  
Wann er zurückkommt später,  
Da wünscht er 's Annerl röther,  
Thaufrisch und kerngesund  
Und üß'rall rund.

„Ja, sagt die Innerl g'schamig,  
Es is mer so viel schwer,  
Daß ich verbleib' allanig  
Und der Franzl tragt 's Gewehr.  
Man dient ja gern dem Kaiser,  
Aber, gelt, es wär' doch weiser,  
Er blieb' fein in Tirol,  
Meinen S' nit?“ „Wohl, wohl.“

„Was macht der Franz in Tschegro,  
Oder wie 's Nest gleich heist?  
'S is hart an Montenegro,  
Wo man Nasen und Ohren speist,  
Die s' den armen braven Soldaten,  
Hübsch sauber abschneid'n thaten —  
Ich frag' da: is das recht?“  
„Na, war nit schlecht!“

„Sie bauen dort auf Schlitten  
Höchst furioser Weis',  
Und daß s' nit abwärts glitten,  
Gezogen von die Läs',

Binden sie s' an mit Stricken:  
Kann sich dergleichen schicken?  
Wo find't man so was noch?"  
„Pfui, schamts Ent doch!"

„Ach, kennen Sie den Franzl,  
Wie der so sauber is,  
Bei der Arbeit und beim Tanzl,  
Er gefiel' Ihnen gewiß.  
Und treu ist er, wie Keiner,  
Er ist mein Schatz, is meiner,  
Und ich gehör' ihm an:  
Er wird mein Mann.

Ich thu' auf keinen schauen,  
Ich mag kein' andern nit;  
Und so darf ich ihm trauen  
Auf Millionen Schritt'.  
Und wären wir geschieden,  
Wie Sonn' und Mond hienieden,  
Wir kommen doch zusamm'  
In einer Flamm'!

Spring' ich mit beiden Füßen  
Früh morgens aus dem Bett,  
Thu' ich mei' Franzl grüßen —

Daran vergess' ich net.

Tagsüber und am Abend  
Nichts ist für mich so labend,  
Als daß ich denk' an ihn  
Mit stillem Sinn.

Allein dann auf der Stuben,  
Sitz' ich noch nächtig-spät  
Und lispel für mei' Buben  
Ein herzliches Gebet.

Zum lieben Herrgott dringt es,  
Manch guter Engel singt es,  
Bis daß es ward erhört:  
Franz wiederkehrt!





II.

Briefe vom Franzl  
an  
seine Annerl in Meran.

1

In der Kasern'.

Liebs Annerl, Dir zu schreiben,  
Hätt' ich wohl oft a Schneid;  
'S thät' mir fein die Zeit vertreiben,  
Machet' mir saggrisch Freud':

Aber im Mannschaftszimmer  
Sind wir an dreißig Stück,  
Und die Kameraden immer  
Steh'n herum im Augenblick,

Und wollen durchaus lesen,  
Was ich da schreiben thu' —  
Ob im guten, ob im bösen,  
Sie geben halt nicht Ruh'.

Was willst Du da viel machen?  
Es ist nun einmal so;  
Ich selber muß schon lachen  
Beim Durcheinander und Halloh.



Wie's da unten ausschaut.

**D**u fragst mich, liebes Annerl,  
 Ob ich was brauchen möcht'?  
 Ja, weißt, mein gutes Annerl,  
 Da kommst Du grade recht.

Für Geld ist nichts zu kaufen  
 In der wilden Herzegowin',  
 Kannst in der Einöd' taglang laufen,  
 Find'st keine Seele drin.

Und die Dir mal begegnen,  
 Die sind dann auch darnach:  
 Darfst alle Heil'gen segnen,  
 Setzt es nicht Schimpf und Schmach.

Meinst 'leicht, es giebt a Kirweih,  
 Wie bei uns im Land Tirol?  
 Nein, höchstens wird a Stier frei  
 Mit Auslauf und Gejohl.

Und von an rechten Jahrmarkt  
Haben die Leut' dort kein' Idee,  
Ein jeder mit sein' Waar kargt,  
Als wär' es Maienschnee.

Was soll ich weiter sagen?  
Mein Aumerl, bitte, denk':  
Es giebt in allen Tagen  
Dort keine Buschenschänk'!

Der Kaiser thut nicht wissen  
(Ich schwör' ein Jurement)  
Von solchen Hindernissen,  
Sonst hätt' es bald ein End':

Und er verlegt' ins Landl  
Uns Buben von Meran,  
Mich und das ganze Bandl,  
Und 's wär' alles wohlgethan.



## Was der Franzl sich wünscht.

**A**lso, Aumerl, keine Gelder,  
 Auch sonst nichts andres nicht —  
 Man schleppt über Felsen und Wälder  
 Ohnehin sein schwer Gewicht:

An die hundert scharfe Patronen,  
 Feldmäßig Sack und Pack,  
 Und wenn's Glück will, vor Kanonen  
 Als Vorspann manchen Tag.

Und wird man bissel müde  
 Und ist dem Unfall'n nah',  
 So heißt es: „Kerls, im Gliede,  
 Vorwärts und schreits Hurrah!“

Genug, es ist nicht anders,  
Daß ich es Dir nur sag' —  
So sind halt die Commanders  
Von oben heutzutag'.

Doch, willst Du mir 'was schicken,  
Du trenes Annerl Du,  
So sei's mit lieben Blicken  
Einen Kuß und Gruß dazu.



†.

Was ihn trösten thut.

**N**och gut, daß ich kein Sünder,  
Vergebung fänd' sich schwer:  
Hier giebt's für Christenkinder  
Statt Rosenfranz Schießgewehr.

Du hörst in die Läng' und Breite  
Wohl keines Glöckchens Schall,  
Von den Bergen in der Weite  
Widerhallt der Salven Knall.

Die Geier aus ihren Horsten  
Fahren teuflischwild in d' Höh'  
Und frächzen was über den Forsten,  
Wovon ich nichts versteh'.

Daheim mit Gams und Hirschen  
Kenn' ich mich besser aus —  
Das ist ein lustig Pirschen,  
Nicht Wolfsgezeng und Graus.

Ich komm' mir sappermentisch  
Schon in der Gegend vor,  
Es wird mir öfters entrisch,  
Ich frau' mich hinterm Ohr:

Da denk' ich an mein Innerl,  
Und 's wird mir wieder lind —  
Wenn ich mein herzigs Stammerl  
Nur frisch und aufrecht find'!



## Wie treu als er is.

om Fuchs seinen sauern Trauben  
Hast Du gewiß gehört —  
Nun, Aumerl, darfst mir glauben,  
Daß ich mich treu bewährt.

Nur selten auf der Gassen  
Sieht man ein Weiberleut,  
Werden nicht allein gelassen,  
Gehn verschleiert die ganze Zeit;

Und wohnen thut s' in Klausen,  
Von allen Seiten verbaut —  
Halt schwer, ein' Rahm zu mausen,  
Hat sich Keiner herangetraut.



Man sollt's nicht glauben.

**J**üngst hab' ich mich gewundert:  
 Ich traf ein kleines Kind,  
 Das in der Sonne lüngert',  
 Wie schon die Kinder sind.

Ich red' es an vertraulich,  
 Da sagt's auf türkisch was!  
 Mir wurde wirklich graulich,  
 Ich nenn' das keinen Spaß.

Bei uns ist man schon glücklich,  
 Red't ein's meran'sch daher —  
 Und das ist auch nur schicklich,  
 Denn hochdeutsch wär' zu schwer.



## Halt städtisch.

onnerwetter, liebes Innerl,  
Was für ein fein Papier!  
Wie das duftet, liebes Innerl,  
Ja, was ist's mit Dir?

Bist wohl ein stolzes Fräule,  
G'nug sauber wärst dazu,  
Und über eine Weile  
Nennst mich nimmer Deinen Bu'.

Und erst das herzige Bildl,  
Was es da zu sehen giebt!  
Zwei Täuberln auf einem Schildl,  
Die thun gar schwer verliebt.

Bliß, schießt's mir in die Augen —  
Ich wisch's mit dem Ärmel weg:  
Das möchte grad' noch taugen,  
Daß ich Dir mach' an fleck.

## Auf der Schildwacht.

**S**tand Nachts gerade Schildwacht  
 Im Hagelwettersturm,  
 Vom Himmel flammt's und wild fracht'  
 Der alte Pulverthurm.

Da dacht' ich: Hollah, Franzl,  
 Schlägt's ins Gemäuer ein,  
 Nächst leicht ein lustig's Tanzl  
 Bis nach Meran hinein.

Wär' am End' so übel gar nicht,  
 Flögst vor die Kammerthür,  
 Siehst die Annerl sonst paar Jahr' nicht,  
 Jetzt käm' sie gleich herfür.

Wenn nur das liebe Innerl  
Nicht erschreckt wird durchs Getös  
Und mein verträumtes Innerl  
Nicht geweckt wird allzu böz,  
Und noch vom halben Lager  
Mir zuruft auf der Tour:  
„Seit wann giebt's Kaiserjager  
In zerrissener Montur ?!“



## Vom Mutterl.

on Deinem guten Mutterl  
 Hat's leßthin mir geträumt,  
 Das arme alte Mutterl  
 Hat jämmerlich geweint.

Ich sagte: „Aber Mutterl,  
 Wie ist denn das gemeint?“  
 Da sprach sie: „Hab' mit Thränen  
 Euch fest zusamm' geleimt.“



## Die Kathl.

**F**etzt sag' mir, was die Kathl,  
 Deine jüngre Schwester, macht?  
 Ist s' noch so ein Höllenbratl,  
 Darüber wir oft gelacht?

'S war ein zu drolligs Dirndl,  
 So schnippisch und so spitz;  
 Hat ein verzwicktes Hirndl,  
 Verteufelten Mutterwitz.

Ihr seht Euch bissel ähnlich,  
 Nur bist Du so viel ernst —  
 Die Kathl ist nicht dämlich,  
 Das liegt ihr schon zu fernst.

Herrgott, war das a Watschen,  
 Die sie mir aufgepickt,  
 Weil ich zu nah thät hatschen,  
 Wohl bissel ungeschickt!

„Meinst 'leicht, ich bin die Aumerl,  
Daß Du so herüberschielst?  
Hübsch weiter um 'a Spannerl,  
Wenn Du nicht Prügel willst.“

Ich glaub', eine volle Woche  
Hat mir die Wang' gebrannt:  
Es ging fast auf den Knochen —  
Halt eine feste Hand!



## Im Offizierscasino.

**D**ie Offiziere in Nevefine  
 Die haben's just auch nicht gut,  
 Sind oft verdrossener Miene  
 Und von zuwiderm Muth.

Da heißt's dann: „Rufts den Franzl  
 Ins Casino schnell herbei,  
 Daß er uns spielt ein Tanzl,  
 Ein G'sangl, oder was es sei.“

Ich komm' mit der Zither gegangen  
 Und salutire stramm —  
 Vom Herrn Oberst angefangen,  
 Sind alle Offiziere beisamm'.

Man stellt mir Stuhl und Tischel,  
 Und winkt mir freundlich zu,  
 Und ich in meinem Tischel  
 Fang' Dir an in einem Nu.

Erst Märsche und Reveille  
Und manchen Ländler flott,  
Bis langsam meine Seele  
Kommt in den rechten Trott.

Jetzt bring' ich die schönsten Weisen  
Aus unserm Land Tirol,  
Die lauten und die leisen  
Gefallen den Herren wohl.

Doch bald vergess' ich die Runde,  
Um mich gedrängt herum —  
Ich denk', wie mit offenem Munde  
Du mir gelauschet stumm;

Und wie Dir oft Thränen kamen  
Ins treue liebe Gesicht,  
Und wie Du mich nanntest mit Namen  
Bei manchem schönen Gedicht.

Ich spiele traumverloren,  
Bin in Gedanken ganz,  
Da schallt's mir an die Ohren:  
„Da capo, wahrer Franz!“

## Daheim im Wald.

**D**enkst noch, mein liebes Annerl —  
 Wir saßen am Waldesrand,  
 Im Moose unterm Tannerl,  
 Da saßen wir Hand in Hand.

Du hieltest mich umschlungen,  
 So innig, fest und dicht,  
 Doch, wie ich weiter gedrungen,  
 Da sagtest Du: „Bitte, nicht.“

Und ich befolgte ehrlich,  
 Was Pflicht und Treu gebot,  
 Stieg uns auch bischen gefährlich  
 Die heiße Liebesnoth.



## Lagerbilder.

**D**iese Woch' war große Streifung  
 An der montenegrinischen Grenz',  
 Es galt eine Räuber-Ergreifung,  
 Oder sonst was gut's und schön's.

Wir sahen auch oft die Hallunken,  
 Hinter Busch und Strauch versteckt,  
 Doch beim ersten Pulverfunken  
 Waren s' gleich auseinander geschreckt.

Und wir durften fleißig marschiren  
 Im Sonnenbrand kreuz und quer,  
 Im freien auch biwakiren  
 Und verlieren allen Schmeer.

Nur Zwieback zu schnabuliren,  
Eine Handvoll verdächt'ge Conserv',  
Und bei Nacht thät's saggrisch frieren,  
Daß z'sammischmurt' jeder Nerv.

Sodann ein Schnürlregen,  
Der gar nicht enden wollt':  
Daß doch auf allen Wegen  
Montenegro der Teufel holt'!



## Unsre lieben Landsleut'.

**D**ie lieben Bosniaken  
Sind schon eine eigne Rassi',  
Herzegowzen und Pervaken  
Und wie sich nur nennet das.

Die Männer hoch gewachsen,  
Mit bissel krummer Nas',  
Aber sonst schnurgraden Hagen  
Und den Schnauzbart nicht zum Spaß.

Ihre Tracht ist wirklich prächtig,  
Sie gehen stolz daher,  
Vordem waren s' gar allmächtig,  
Trug jeder sein lang Gewehr.

Nun solltest Du aber schauen  
Die Kehrseit' von der Geschicht',  
Ich mein': die armen Frauen —  
Ja, so was glaubst Du nicht.

Von Mühjal und von Plagen  
Sind verzwerget nur sie gediehn,  
Sie müssen alles tragen  
Und haben dess' fein' Gewinn.

An der Brust das jüngste Kleine,  
Auf dem Rücken ein anderes Kind,  
Ein paar Rangen um die Beine:  
So geht die Frau und spinnt.

Sie drehet flink die Spindel,  
Der Säugling kommt aus dem Schlaf—  
Und lockert sich die Windel,  
Sie ordnet alles brav.

Nahen feste mit großem Einkauf,  
Ist 's Weib noch ärger dran:  
„Zum Donner, um den Wein lauf!“  
So schreit der Mann sie an.

Ein Fassl auf dem Buckel,  
Säcke Mehl dazu gehäuft,  
Also d' Madam' Haidukel  
Ueber alle Berge kucht.

Der Mann bequem daneben  
Aus langer Pfeife schmaucht —  
Und thut die Sonne sich heben,  
Und hat er genug geraucht:

So legt er zu Waffen und Rüstung,  
Die dem Weib schon aufgepackt,  
Ohne Spur von einer Entrüstung  
Noch Pfeife und Beutel Tabak.

Gelt, Annerl, das kann Dir nicht g'fallen?  
Unchristlich ist es und schlecht,  
Und besonders, wenn zu dem allen  
Er sie öfters noch prügeln möcht'!



Dem Jaggele g'schieht hart.

**M**ein Innerl, thu' Dich nicht schrecken,  
 Es ist um ein' Andern bloß —  
 Weißt, den Jaggele einzustecken,  
 Kam gestern der Profosß.

Es giebt kein Spießruthenlaufen,  
 Nicht Haslinger und nicht Stoß;  
 Aber in dunkler Zelle verschmausen,  
 Krummgeschloffen am einsamen Block:

Oder so dergleichen Späße,  
 Die kann man billig han,  
 Wenn man sich einmal vergäße  
 Und stellt' was dummes an.

Gottlob, bin noch ohne Strafe  
 Und ich behüt' mich sehr,  
 Ich führ' mich schon scheußlich brave,  
 Daß dem Urlaub ich komme näh'r.

## Das Marterl.

**J**etzt denk' Dir, der arme Jaggl  
Ist nicht mehr auf der Welt:  
Man fand ihn, den armen Jaggl,  
Am Felsen, den Schädel zerspellt.

Bei Nacht und Nebel entiprunge  
Aus wohl verwahrtem Irrest,  
War er weit schon vorgedrungen  
Zu dem steilsten Felsenest.

Dort hat ein Fehltritt im Dunkeln  
Beschlossen seine Bahn —  
Es geht freilich auch ein Munkeln,  
Er hätt' es selbst gethan.

Und manchem Kameraden  
Wurden die Augen feucht;  
Wir thäten auf die Schultern ihn laden —  
Sei ihm die Erde leicht!

Ein Märterl zeigt die Stelle,  
Wo er verunglückt, an:  
Eine jede Christenseele  
Bitt' für den armen Mann.



## Der Annerl ihr Bild.

Nicht leicht kam ein Brief so gelegen,  
 Als wie der letzte von Dir:  
 Ja, Sonnenschein folgt auf Regen,  
 Das sage ich still zu mir.

Gar prächtig bist Du gediehen,  
 Ich glaub', so warst Du noch nie;  
 Man merkt Dir nicht an Deine Mühen  
 Auf der herzigen Photographie.

Nein, so ein liebes Gedankel!  
 'S ist halt die Annerl mein,  
 Das schwereröthigste Schlankerl,  
 Wie sonst auf Erden kein'.

Und richtig hat sie die Kleider  
Gewählt, die am besten ihr steh'n —  
Ach, sagen muß ich leider,  
Sie ist verzweifelt schön.

Was nützt es mir, da sie so ferne,  
So gar zu ferne ist:  
Wie hätt' ich sie so gerne,  
So gar zu gerne geküßt!



## Was sie dazu schreibt.

**A**uch kommt mir gern' zu Handen,  
 Was Du mir meldest Neu's,  
 Daß Du bist eingestanden  
 Auf Warmegg in Obermais.

Man sagt, die das Haus verwaltet,  
 Das Fräulein wär' so viel gut,  
 Sie schilt nicht, sondern sie schaltet  
 Mit immer gleichem Muth.

Vordem, als Gebäckaustrager,  
 Hatt' ich öfters dort zu thun —  
 Jetzt bin ich Kaiserjager,  
 Und wer vertritt mich nun?



Das Landl ist halt ein Land.

**N**a, Annerl, Du wirst spizen —  
 Merk' auf, ob ich mich prahl':  
 Zwei Sterndln am Kragen mir blitzen,  
 Kurzum, ich bin Corporal!

Ward plötzlich avanciret,  
 Der Himmel weiß warum,  
 Beim Militär wird nicht viel schwadroniret,  
 Und man gehorchet stumm.

Ich trag' jetzt waschlederne Handschuh',  
 Wie's die Chargin-Vorschrift ist,  
 Und leg' mir ein neues Gewand zu,  
 Vielleicht für nahe Frist:

Wenn ich erst mit'm Annerl spaziere  
Unter den Lauben in Meran,  
Sein ehrbar zur Kirche sie führe,  
Wie ich so oft gethan.

Auf der Kurhaus-Promenade  
Am Sonntag bei schöner Musik,  
Die Fremden thun schrecklich fade,  
Wir lauschen jedem Stück.

Nachmittags dann vors Städtchen  
Zum Fest der Feuerwehr,  
Ich und mein liebes Mädchen —  
Ei, das gefällt mir sehr.

Lustwandeln auch gemächlich  
Vielleicht nach Valentin,  
Und trinken dort hauptsächlich  
Kaffee mit Kuchen drin.

Oder wir bleiben alleine,  
Das ist das beste wohl,  
Und steigen über Stock und Steine  
Empor zum Schloß Tirol.

Was giebt es da nicht zu sehen,  
Das Landl ist halt ein Land!  
Wir stehen und wir spähen  
Ringsum ins Burggrafenamt.

Auf Erden ist nicht seines gleichen,  
Es kommt schon gar nichts heran,  
Und besonders: in allen Reichen  
Find'st Du nirgends ein zweites Meran!

Wie ich bin durchmarschiret  
Durchs wundervolle Wien,  
Wo täglich was neues passiret —  
Und der Kaiser sitzt mitten drin:

Es hat mir ja mächtig gefallen,  
Hab' rechts und links geschaut —  
Aber zuletzt unter den Häusern allen  
Hab' ich mich kaum weiter getraut.

Es ist halt nicht das Rechte,  
Es fehlt der Küchelberg  
Und was ich sonst noch möchte,  
Daß es Herz und Augen mir stärk'.

Von Gaudi giebt's und Vergnügen  
Wohl eine schwere Meng',  
Aber ich müßte lügen,  
Kämen wir damit in die Eng'.

Nein, nein, 's ist alles Wasser,  
Verglichen mit Meran:  
O, wär' ich schon an der Passer,  
O, käme die Zeit nur heran!



## Hurrah!

Und wirklich, es hat der Himmel  
 Mein vieles Seufzen gehört,  
 Und wirklich, es hat der Himmel  
 Mir fröhliche Heimkehr beschert!

Von wegen guter Führung  
 Bekam ich Urlaub heut',  
 Mit mancher Attestirung;  
 Jetzt bin ich reisebereit.

Innerl, ich kann Dir nicht sagen,  
 Wie mir zu Muth ist:  
 Innerl, in wenigen Tagen  
 Hab' ich Dich schon zehntausendmal  
 'füßt!

Ich möcht' am liebsten heulen  
Vor lauter Lust und Freud' —  
Ich thu's auch wohl zuweilen,  
Aber jezo heißt's: gescheit!

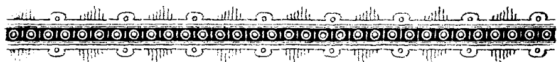
Adieu, auf Wiedersehen!  
Grüß Gott, einen schönen Willkomm!  
Ja, Zeichen und Wunder geschehen:  
Ich komm', mein Annerl, ich komm'!



# Medizinisches Intermezzo.

Daß das alles her gehör',  
Das bezweiß' ich selber sehr.





## Um Genfer=See.

**A**ufsteigt die Sonn'; ihr frisches Licht  
Durchbricht den leichten Nebelflor,  
Ballt ihn zusammen', hebt ihn empor,  
Bis daß er spielend sich verlor.  
Da strahlet hell die Spiegelflut  
Des Sees Lemant in goldner Glut:  
Den Zauber fühlen Mensch und Thiere —  
Ich inhalire.

Und hat vollendet sie die Bahn,  
In Schatten tauchet See und Thal,  
Nur auf den höchsten Höh'n zumal  
Verweilet noch ihr Abschiedsstrahl;

Und in der fern' ein Bild des Friedens,  
Erglimmet leis der „Zahn des Südens“.  
Doch Alles das kann mich nicht rühren,  
Die Wechselpracht mich nicht verführen,  
Und ob es schön sei, regne, friere —  
Ich inhalire.





## Ärztliche Ordination.

**D**er Doctor Lämmel in Montreux  
Ist ganz ein eigener Musjöh;  
Kommt man zu ihm mit wunder Brust,  
So ruft er gleich in heller Lust,  
Daß einem gell'n die Ohren:  
„Mein Herr, Sie sind verloren!“

Sie haben die Schwindjucht ganz und gar,  
Ich find' an Ihnen kein gutes Haar,  
Und lassen Sie 'mal Ihr Sputum sehn —  
I Donnerwetter! das ist schön,  
Elastische Fasern, Bazillen zu Hauf:  
Mein Herr, Sie geh'n in Kurzem drauf.“

Der Patient steht tief gebückt,  
fühlt sich geknickt, zerpfückt, erstickt;  
Der Doctor merket die Bestürzung  
Und wittert Honorarverfürzung,  
Drum sagt er, schnell gefaßt und bieder:  
„Na, kommen S' in 14 Tagen wieder!“

Die heiße Luft des Doctor Weigert  
Hat manches Uebel schon gesteigert —  
Pardon, gebessert wollt' ich sagen,  
Sie können's ruhig damit wagen,  
Es wird Sie sicher nicht erschlagen,  
Es geht nicht alles gleich an'n Kragen,  
Sie werden's sicher gut vertragen,  
Man muß nur niemals gleich verzagen.

Im neuen Testament, da können Sie lesen,  
Daß selber Todte sind genesen;  
Eine Leich' sind Sie nun freilich nicht,  
Aber, was möglich ist, geschieht.  
Kurz — wie gesagt, nach zwei, drei Wochen  
Will ich Sie wieder untersuchen.“

Die vierzehn Tage sind herum,  
Sein Sputum bringt der Kranke stumm,  
Der Doctor schreit ganz unverfroren:  
„Herr, Ihre Bazill'n sind ohne Sporen,  
Und von den Fasern elastik  
Sind' ich, auf Ehre! nicht ein Stück.

Die Besserung ist offenbar,  
Das sieht ein jeder Narre klar:  
Die Bazillen war'n erst bei der Kavallerie,  
Ohne Sporen sind s' jetzt bei der Infanterie,  
Und kommen sie gar zur Sanität, zum Train,  
So kann Ihnen weiter nichts mehr geschehn.“





## Vom hygienischen Congreß.

**D**octor Koch hat ein Mittel  
Gegen die Schwindsucht entdeckt!  
Von der Medizin sind die Versuchsthier'  
Auf der Stelle verreckt.

Ich find' gar nicht übel  
Die ganze Method':  
Wenn der Kranke erst hin ist,  
Sind die Bazillen marod.

Wenn 's Reden 'was hülfe,  
Da wär' man furirt:  
Der Congreß hat acht Tage  
Ueber die Phtis' diskurirt.

Das Beste bleibt immer,  
Man pfeift auf die Sach',  
Lebt so gut, als es geht —  
Und giebt dann halt nach.



## Bazillenlieder.

### I.

**A**ll-lebendig ist die Welt!  
Soweit sie Gott zusammenhält,  
Auch, wo's einem nicht gefällt,  
Wimmelt es von Keimen —  
Besonders in den Schleimen.

### II.

In meinem Innern hocken  
Myriaden Mikrokokken;  
Es nähren sich im Stillen  
Spirillen und Bazillen.

Um dieser Lieben willen  
Muß ich den Wanst mir füllen,  
Mit manchem guten Brocken  
Sie fester an mich locken.

Sie stehn in meinen Socken,  
Sie zausen mir die Locken,  
Sie läuten tausend Glocken,  
Die süßen Mikrokokken.

Und jene holden Illen,  
Die mikroskop'schen Grillen,  
Zertheilen sich, zerquillen,  
Spirillen und Bazillen.

Mein Leib steht Euch zu Willen —  
Doch: sprengt Ihr seine Hüllen,  
Legt ihr mein Schifflein trocken,  
Dann gute Nacht, Ihr Docken!

In Gotha, Herzenskokken,  
Verbrennt man Euch zu Flocken,  
Durch Feuerpein zerknüllen  
Spirillen und Bazillen.



III.

**W**ir lustigen Mikroben,  
Wir ziehn von Ort zu Ort;  
Von einem Ort zum andern,  
Wir müssen immer wandern,  
Es treibt uns immer fort.

Wir lustigen Mikroben,  
Wir gönnen uns nicht Ruh;  
Stets sind wir auf den Beinen,  
Wir leichtbeschwingten Kleinen —  
Die Menschen fluchen dazu.

IV.

**E**insam bin ich, nicht alleine,  
Mich umdrängt im Kreis,  
Eng' verschlungen, dicht verschlochten,  
Das Mikrobengeschmeiß.

In die Ritzen meines Leibes,  
Durch die Poren all',  
Siebt sich, schiebt sich unaufhaltsam  
Der Mikrobeneschwall.

Sind die umgebethen Gäste

Aber einmal drin:

Nicht zu wanken, nicht zu weichen,

Ist Mikrobensinn.

Ob Du nach Meran Dich wendest,

Montreux, Reichenhall,

Das ist richtigen Mikroben

Wirklich ganz egal.

Zu der Heiglust des Herrn Weigert

Sagen sie munter: Hui!

Gerade das ist's, was wir brauchen —

Danken bestens, Louis.

Und so fliehst Du vergebens

Auch nach Schnee-Davos:

Ja, den Teufel wirfst Du eher,

Als Mikroben, los.



V.

**V**erdrießlich strich durchs ganze Haus  
Ein ältlicher Bazillisch;  
Nichts war ihm recht, die Stirne kraus,  
So brummelt er unwillig:

„Man wird, weiß Gott, noch ganz nervös,  
Es macht mich wild, fanatisch —  
Ich weiß nicht, bin ich contagiös,  
Oder bin ich miasmatisch?“



VI.

**A**n einem stillen Locus  
Saß einst ein Mikrokoffus,  
Er war nur erst allein;  
Doch, Langweil nicht zu spüren,  
Fing er an, sich abzuschmüren,  
Und war nun gleich zu zweien.

Und jeder neue Koffus  
Setzt fort den Hocuspocus,  
So werden es denn vier,  
Acht, sechzehn, zweiunddreißig —  
Die Bursche sind halt fleißig,  
Bei ihrem Schnür-Turnier.

Schon sind es Myriaden!  
Das thut der Sach' nicht schaden,  
Der Spaß nimmt lang kein End';  
Die Jungen, wie die Alten,  
Zerschnüren sich, zerspaltten,  
Und bleiben virulent.

Doch Ihr, liebwerthe Damen,  
(Ich nenn' das Kind beim Namen)  
Was soll denn Eu'r Geschnür?  
Wir belieben ja doch die Paarung,  
Nach uralter Erfahrung —  
Und bleiben wohl auch bei ihr.



VII.

**D**er Benjamin aller Bazillen  
Sprach eines Tages: „Rem, blem!  
Ich thu' mich mächtig fühlen,  
Als wie ein geborener Böh'n'.  
Was sollt' ich mich ängstlich versetzen,  
Wo kein Hahn nach mir mag fräh'n?  
Heraus aus muffigen Rihen,  
O Welt, wie bist Du so schön!“

Und er stürmte hinaus in die Weite,  
Der Held am Leibe schwach,  
Und er wuchs in die Läng' und Breite  
Blitzschnell millionenfach;  
Und er bildete dichte Schwärme,  
Daß der Himmel verdunkelt ward —  
In die Lungen, die Hirne und Därme  
Drang er ein mit verwegener Art.

Hatte sich in Buchara erhoben,  
Durchflog die sarmatische Stepp',  
Bartrussen feuchten und schnoben,  
Vergaßen fast auf ihr: hepp, hepp!

Nicht lange doch mocht' er verweilen  
Im alt-asiatischen Schmutz:  
Nach Westeuropa zu eilen,  
Die Eisenbahn ward ihm zu Nutz.

Bald nieste das liebe Germanien  
Mit dem Erbfeind wohl um die Wette,  
Es nieste im Nebel Britannien,  
Halb Italien lag im Bett.  
Der stolze Hidalgo in Spanien,  
Schlachzig' aus der Polackei,  
Der Muselman aus Marokkanien —  
Sie niesten frisch=fromm=fröhlich=frei.

Man räuspert' sich schier ohne Ende  
In Stigeneufiedl und Wien,  
Und schluckt', bis man besseres fände,  
Ganze Kisten von Antipyrin.  
Die Aerzte doch sprachen weise:  
„Meine Herrn, das ist Influenz'!“  
Und segneten innerlich leise  
Die prächtige Pestilenz.

VIII.

**D**as war im Bazillenspitale  
In der Hauptstadt der Intelligenz,  
Wo überlief endlich die Schale  
Des Keimes der Influenz'.  
Es perorirte Herr Pfeifer:  
„Unser Wissen hat kläglich ein Loch,  
Wenn wir mit allem Eifer  
Nicht erwischen den Schädling doch.  
Bedenken Sie, wie wir blamiren  
Den verehrtesten Meister Koch,  
Er muß sich ja wirklich geniren,  
Daß wir auf der Suche noch. —  
Doch, hollah! ich glaube, ich halt' ihn  
Am verrissenen Kamisol,  
Ich lass' jetzt mit keiner Gewalt ihn —  
He, Bürschchen, gefällt das Dir wohl?“  
Schon flemmt auf die Nase den Kneifer  
Der glückliche Finder gewandt,  
Da quäkt es: „Herr Stabsarzt Pfeifer,  
So brauchen Sie man nur Verstand;

Mein Incognito freilich ist tschali,  
Zum Kukuk, was liegt denn daran?  
Das macht mich noch lang' nicht hallali,  
Sie siebengescheiter Mann!"



G'stanzln und Verwandtes.



Hat Euch ein Weiberl  
So ein Stündl geschwieg'n,  
Weil s' wirklich schon Niemand  
Zum Schwatzen konnt' krieg'n:

Dideldum, das Geschnatter,  
Wenn s' auf einmal wen hat,  
An ihm zu verüben  
Ein Jungen-Attentat!

Doch bin ich selber wohl besser?  
Mach' ich's nicht just ebenso?  
Verstummt war mein Mäuserl,  
Und jetzt das Halsloh!





I.

Duett auf der Alm.

**M**ein Dirndl ist gut,  
Mein Dirndl ist tren —  
Ob Hinz oder Kunz,  
Ist ihr ganz einerlei.

2. Mein Bub, der ist tren,  
Mein Bub, der ist gut —  
Alle Wochen ein' Buschen  
Von wem andern am Hut.
3. Und der Kirchthurm ist hoch,  
Und die Stadtschuh' sind spitz,  
Und die Dirndln haben öfters  
Einen damischen Wiß.
4. Und die Tannen sind grün,  
Und die Weiden sind krumm —  
Bockbeinigter Bua,  
Bist mir wirklich zu dumm.

5. Mit dem Dirndl, das seh' ich,  
Da kommt' ich nicht auf,  
Ihre Jung' ist, wie ein Rössel  
Im galoppigsten Lauf.
6. Ja wohl, angewachsen  
Ist s' mir nicht auf dem Grund —  
Du, dalketer Bua,  
Brauchst zu Allem a Stund'.
7. 'S ist wahr, zum Reden  
Brauch' ich leicht eine Stund',  
Doch was andres ich flinker  
Zeigen Dir kunnt.
8. Was kunntst mir denn zeigen,  
Was ich nit verstünd' —  
'S ist mein Leibschnadahüpf:  
Auf der Alm giebt's ka Sünd'.
9. Also lass'n ma das Sticheln  
Und lass'n ma den Streit,  
Und geh'n ma mitsammen —  
'S ist eh' höchste Zeit.



## II.

### Drei Freund'.

**D**rei Freund' hätt' ich g'habt,  
Wie man bess're nicht kennt,  
Nur wie ich s' hab' braucht,  
Sein s' alle davong'reunt.

11. Der eine, der sagt:  
Behüt' Dich Gott, leb' fein wohl —  
Du thust mir schon leid,  
Wann i helfen Dir soll.
12. Der andre, der meint:  
Wann 's Häufele brennt,  
Laßt man's brennen, es kommt  
Schon selber zu End'.
13. Der Dritte gar schreit:  
Jetzt giebst gleich a Ruh!  
Himmelsakra, an Freund,  
Hat man den 'leicht dazu?



### III.

## Seraph und Mirzl.

**U**nd die Seraph ist klein,  
Und die Mirzl ist dick —  
Das merkt man, wie fein!  
Auf den allerersten Blick.

15. Und die Mirzl ist dick,  
Und die Seraph ist klein —  
Es ist so noch ein Glück,  
Es konnt' auch umgekehrt sein.





#### IV.

### 'S Kleeblattl.

**D**u und mei Zither  
Bist halt mein' Freund'  
So war es gestern,  
Wird's morgen, ist's heut.

17. Wir Drei miteinand',  
Wir passen hübsch z'samm',  
'S wär' Schad', wenn uns eines  
Daron wegkam.

18. Ohne Zither die Dirn,  
Das wär' gar nit fein;  
Ohne Dirn, mit der Zither  
Was mach' ich allein?

19. Die Zither zum Spiel'n,  
Zum Busslerln die Dirn,  
Und wann's gut geht, ein Glasl  
Wein, aber firn!
20. Schau, die Zither vor mir  
Auf dem Tischl parat,  
Und ich werf' mich aufs Knie  
Vor der Dirn affkurt.
21. „Aber Tolpatzsch, so sagt s',  
Jetzt setz' Dich gleich hin:  
Am Boden zu klimpern,  
Das hatt' doch fein' Sinn.“
22. A begossener Pudel,  
Wie schaut denn der aus?  
Du mei, mit die Dirndln  
Das is schon a Graus.





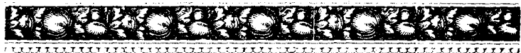
V.

Honigschlecken.

**U**nd ich sag' ihr: Dutscherl,  
Und sie sagt mir: Tschap;  
Und ich sag' ihr: Trudscherl,  
Und sie sagt: Fahr' ab!

24. Und ich sag' ihr: Mausi  
Und Lieberl und Schneef;  
Und sie sagt: Wie grausli,  
Du bist so viel feef.
25. Und so dischf'rir'n mer mitsammen  
A laugs und a breits,  
Und nachher wiss'n mer einander  
Halt noch was gescheits.





## VI.

### Duett auf der Alm.

(Fortf. und Schluß.)

**M**ein Dirndl is sauber,  
Hat Holz an der Wand,  
Und greif' ich darnach,  
So klopfst s' mir die Hand.

27. Der Gams hat an Bart,  
Der Hirsch ein Geweih —  
Mein Bub hat wohl Hörndl,  
Aber kein Haar ist dabei.

28. Das Dirndl hat g'schimpft,  
Doch hat sie gemüßt,  
Und ich hab' ihr wie oft  
Die Brüstchen geküßt.

29. Da schauts nur den Lotter,  
Und wie er sich prahlt!  
Na, gute Nacht jetzt, mein Bua,  
Dir wird noch heim 'zahlt.
30. Nun hat es dem Dirndl  
Das Reden verschlag'n,  
Und ich hätt' noch gar g'schamige  
Sachen zu sag'n. —





## VII.

### Optische Täuschung.

**D**er Einsiedler, hör' ich,  
Hat sich grausam verhaut,  
Hat des Moosbauers Kuhdirn  
Für sei' Klauen ang'shaut.

32. Das kann ja leicht g'schehn,  
Und besonders bei Nacht:  
Man hat da auch wirklich  
Auf alles nicht Acht. —





## VIII.

### G'rauft wird!

**B**in a schneidiger Bua,  
Den 's Raufen halt g'freut,  
Und i wart' nit auf Kirweih:  
Alle Sonntag is Zeit!

34. Daß 's Trinken ein'm warm macht,  
Bestreit' ich ja nicht,  
Und besonders mit die Dirndl  
Die gewisse Geschicht' —

35. Aber, Du mei!  
Gegen a rechtes Gerauf,  
So mit Schlagring und Stuhlbein,  
Da kommt halt gar nix mehr auf.

36. Das is Dir a Pracht,  
Wenn's nur so wettet und fracht,  
Und Du schmeißt Dir die Kerle  
Hinaus in die Nacht.

37. Und haust gleich all's z'samm',  
Was unter die Hände Dir kam —  
Und muckst sich der Wirth,  
So wird er auch abg'führt.
38. Zerschundene Glieder,  
Die giebt's da schon frei:  
Aber es is doch für 'was,  
Is an Unterhaltung dabei.
39. Jetzt denk' Dir 's schöne Ripperl,  
Was sie 'm Adam dazumal  
Haben aufsergebrochen  
Fürs Everl-Gemahl:
40. Hätt' der Tepp nit g'schlafen,  
Wär' der Lalli aufg'wacht,  
So kummt' er leicht bissel rasen,  
Eh's der Engel dermacht.





IX.

Das belauschte Dirndl.

**D**as Dirndl hat Waden  
Und hat ein paar Knie' —  
Mehr kunnt' ich nicht sagen,  
Höher konnt' ich halt nie.

42. Nur lezthint am Sonntag,  
Wie sie 's Hemd hat vertauscht,  
Da hab' ich gar heimlich  
'S Dirndl belauscht.

43. Und was ich da alles  
Mudelsaubres erschaut:  
Ja, wann ich zu reden  
Mir nur getraut'!





X.

Immer im gleichen.

**B**in i lustig, so s'ing i,  
Weil's mich halt g'freut;  
Und bin ich traurig, so s'ing' i,  
Daß ich wegbring' mein Leid.

45. Und wann i sollt' allweil  
Den Kopf hängen la'n,  
Da wär's um mich besser  
Auf einmal gethan.

46. Und gift't mich und quält mich  
So a sakrische Dirn,  
Schlag' ich gleich ein paar Buam  
Mit der Faust vor die Stirn!





## XI.

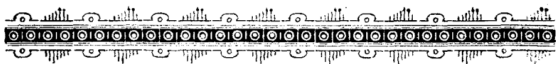
### Die Jahreszeiten.

**I**m Herbst giebt's viel Regen  
Und im Winter viel Schnee,  
Und vor herzlichen Thränen  
Ich den Liebsten nicht seh'.

48. Und im Frühjahr die Stürme  
Und im Sommer die Hitz'—  
So laß' doch das Weinen,  
Es nußt Dir zu nichts.

49. Na, laß' mir das Weinen,  
Wisch' die Augen Dir aus:  
Du weißt ja, die Liebe  
Fallt mit der Thüre ins Haus.

50. Ich sag' Euch, Ihr Dirndl,  
Bleibt immer bereit:  
Denn die Lieb', eh' man's denkt,  
Kommt einigeschneit.



## XII.

### 'S franke Mandl.

**I** bin a frank's Mandl,  
Ka Dirn schaut mi an,  
Und i hab' doch den Dirndln  
Nur liebes gethan.

52. I leb' nur und sterb' nur  
für die Dirndln allein:  
So laßt's mi nit allweil  
Umsonst nach Euch schrei'n.

53. Ich weiß nit, sind die Blonden,  
Oder Braunen mir recht?  
Doch dächt' ich, die Schwarzen  
Wär'n grad auch nit so schlecht.

54. Ob voll, oder schlank,  
Das thut nichts zur Sach':  
Die Schlanke wird voll,  
Und die Volle laßt nach.
55. Du blitzblauer Himmel,  
Was sind die Dirndl so lieb!  
I bitt Di, mei Herrgott,  
Recht viele mir gieb!





### XIII.

#### Auf der Gils in Meran.

**A**uf der Gils in Meran,  
Giebt's manch rarige Blum',  
Und polnische Juden,  
Die sitzen herum.

57. Auf der Gils in Meran  
Hab' ich an Feurdorn g'sehn:  
So einer wird wohl  
Im Herzen mir stehn.
58. Aufsee und Meran,  
Meran und Aufsee:  
Glaub' nicht, daß im Leben  
Ich was schöneres seh'.
59. Wein, Weib und Gesang,  
Die lass' ich nicht sein,  
Und die Sonn' in Meran  
Wird mich immer erfreun.

60. Ich kann ja kaum atmen  
Und gehn keinen Schritt:  
Doch, so lang' ich noch schau',  
Ergeb' ich mich nicht.
61. Und bin ich gestorben,  
So ist's halt zu End',  
Man faltet mir sorglich  
Zum Gebete die Händ'.
62. Und richt't schnell die Brettl  
Und legt mich hinein,  
Und trägt mich zum Freithof  
Ohne Begleitung, allein.
63. Viel lustiger wär's  
Und mehr nach mein' Sinn,  
Man brächt' mich zur Ruh'  
Wie den „Onkel Benjamin“:
64. Beim Klingen der Gläser  
Und freundeshallo  
Würde, glaub' ich, der Leichnam  
Selber noch froh.

65. Dann wünscht' ich mir zärtliche  
Mädchen zur Stell',  
Daß sie mit Blumen  
Bestreuten mich schnell.
66. Und rings um den Hügel,  
Verschlungen im Reihn,  
Sich wiegten und tanzten  
Im Sonnenschein.
67. Und sängen von mir  
Ein Liedchen dazu:  
So fände die arme  
Seel' ihre Ruh'.





#### XIV.

### Vom G'stanzln.

**M**it den G'stanzln ist's halt  
Eine eigene Sach':  
Will ich ausruhn einmal,  
Sie geben nicht nach.

69. Na, so g'stanzln wir weiter,  
Was ist denn dabei?  
Wem's nicht paßt, der drück' sich  
Halter vorbei.

70. Ein bißel feck sind die G'stanzln,  
Das muß ich schon sagen:  
Doch ohne Pfeffer und Salz,  
Wer möcht' was vertragen?

71. Weiß der Himmel, ich find',  
Je schlechter die Welt,  
Um so mehr scheinheilig  
Sie sich gefällt.
72. Man entsetzt sich so gern  
Ueber ein freieres Wort,  
Und amüßirt sich ganz prächtig  
Im verschwiegenen Ort.
73. Wir G'stanzln vom Berg,  
Wir G'stanzln vom Thal,  
Ob just Dialekt,  
Oder hochdeutsch zumal:
74. Ob vom Volke wir stammen,  
Ob der Dichter uns schuf:  
Wir sind zumeist besser,  
Als wie unser Ruf.
75. Und ich weiß es, es kommt  
Noch einmal die Zeit,  
Wo natürliches Wort  
Von der Fessel befreit;

76. Wo die Sinnlichkeit froh  
Und offen sich giebt,  
Man nicht jänfelt und minnt,  
Sondern thatkräftig liebt.
77. Wo die Frau'n einen Scherz  
Gar munter verstehn,  
Nicht jeden Augenblick  
Schamhaft vergehn.
78. O Renaissance,  
Wie warest Du groß,  
Wie warest Du schön  
Und — sittenlos!
79. Boccaccio, Du,  
Und Held Ariost:  
Welcher Esel hätt' jemals  
Heber Euch sich erboßt!





XV.

Das Dirndl ist fern'.

**D**er Ofen, der pußt',  
Wie eine Locomotiv' —  
Jetzt fehlte nur grad',  
Daß man d' Stationen ausrief'.

81. Ich denk' halt nur immer  
An Dich in der Fern':  
Bist so weit, wie am Himmel  
Die kleinwinzigen Stern'.

82. Bei Tage, da kam ich  
Keinen Stern nicht erschau'n,  
Ich muß meine Hoffnung  
Auf die Dämmerung bau'n.

85. Und kommt dann der Abend  
Und kommt dann die Nacht,  
Am Himmel 's kleinwinzige  
Sternlein erwacht.
84. Ich seh' Dich und fühl' Dich  
Und drück' Dich an's Herz:  
Doch Luft ist's und Schein —  
Wie macht mir das Schmerz!
85. Herzausigster Schatz,  
Komm' endlich zurück,  
Daß mich Kummer und Sehnsucht  
Nicht völlig erdrück'.





## XVI.

Wo ich ausruhen möcht'.

**V**ulkanus schiech hinkt,  
Doch die Venus ist sein;  
Apollon schön singt,  
Aber Daphne sagt: nein.

87. Hat derart der G'stanzlgott  
Selber Pech in der Lieb':  
Mit Dei' zwiiderem Schicksal  
Zufrieden Dich gieb.

88. Was brauch' ich an Lorbeer  
Um die Schläfen herum!  
Daß die Dirndln mir gut sein,  
Ist einzig mein Ruhm.

89. Was brauch' ich ein Grabmal  
Von Eisen und Stein!  
Daß die Dirndln mein' denken,  
Taugt mir allein.
90. Ein einfaches Holzkreuz,  
Und ein Kränzlel daran:  
So wär' mein Begängniß  
Am saubersten 'than.
91. Mit grünendem Rasen  
Der Hügel umhegt,  
Auf dem Hügel paar Blumen,  
Ein bißel gepflegt.
92. Und muntere Vögel,  
Die fliegen herbei  
Und piepsen und zwitschern  
Halt allerlei.
93. Ich bin ein arm's Hascherl,  
Ich brauchet' ein Geld:  
Dann hätt' ich, die Vögel  
Zu füttern, 'was b'stellt.

94. So ähnlich, wie Walther  
Seine Vogelweid' schuf:  
Davon ist erklingen  
Weithin der Ruf.



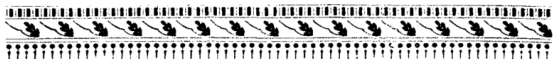


## XVII.

### Beim Fensterln.

**B**eim Fensterln, da geht es  
Oft wunderbarlich zu:  
Wüßt' Mancher so manches,  
Manch Dirndl hätt' Ruh'.

96. Der Peter, der bettelt  
Und seufzet und girrt —  
Das hat sein fein's Dirndl  
Nicht im mind'sten genirt.
97. Der Peter steht draußen,  
Mit der Zither in der Hand —  
Und der Seppl treibt sich drinnen  
Mit der Dirn umeinand'.
98. Und sie lachen noch prächtig  
Uebers g'lungene Stück,  
Und tanzen manchen Walzer  
Zu Peters Musik.



## XVIII.

### Auf der Lauer.

**I**ch hab' Dir a Reschen,  
'S is nimmer zu sagen,  
Ich könnt' gleich wen pleschen,  
Ohne viel z' fragen.

100. Es krabbelt und juckt m'r  
In die Arm' und die Händ',  
Es schwabbelt und zuckt m'r —  
Was man elektrisch nennt.

101. Sie laßt sich fein Zeit,  
Die blitzblanke Liesel;  
G'schickt ist s' und g'scheit,  
Wie a gehetztes Wiesel.

102. Jetzt hör' ich s' ? Na, nix is,  
Es war nur der Wind —  
Und foppt s' mich, nacher wix' i's,  
Das liebe Kind.

103. Da kommt wer gegangen —  
'S is der Bauer, wie ich seh':  
Ich hab' was liebes gefangen,  
Der Teirl, u' je!





XIX.

Wie man 's Dirndl herumfriegt.

**D**em Athanasi sein Dirndl  
Hat sich leßthin g'wehrt,  
'S ging drunter und drüber,  
'S war alles verkehrt.

105. „Aber Mirzl, zum Kuck,  
Was bist denn so toll!“ —  
„Ja, Nasi, ich fürcht' halt:  
Der Krug wird noch voll.“

106. „'S wär' just kein Vergnügen,  
Aber auch just kein Malör.“ —  
„Na, da muß ich schon bitten,  
Ich dank' für die Ehr'.“

107. „Aber, Mirzl, so hör' doch,  
Aber, Mirzl, sei g'scheit!“ —  
„Aber Nafi, mein Nafi,  
'S ist keine Kleinigkeit.“
108. „Aber, Mirzl, das ist's ja,  
Was ich deuten Dir will!“ —  
„So sprich nur, mein Naserl,  
Es g'schieht schon Dein Will'.“
109. „Wär' es wirklich 'was Großes,  
Herzliebste Marei,  
Dann wär' freilich die G'schicht'  
Nicht ganz einerlei.
110. Aber so, liebe Mirzl,  
Ich schwör' es Dir zu:  
Was ich mein', wird ja höchstens  
Ein kleinwinziger Bua!“
111. Die Mirzl in Unschuld  
Hat herzlich gelacht,  
Und hat sich da weiter  
Nichts Schlimmes gedacht.

## 'S Rechenexempel.

**S**agt der Seppl zur Cenz:  
 „Jetzt gilt mir all's gleich,  
 Und wann ich auch wurd'  
 Mit einmal steinreich!“

115. Sagt die Cenzl zum Sepp:  
 „Das stund' Dir wohl an,  
 Du liegest mich sitzen,  
 Dummrian.“

114. Sagt der Seppl zur Cenz:  
 „Warum denn nit gar?  
 Du bleibst allweil die Aeltst'  
 Von der ganzen Schaar.“

115. Sagt die Cenzl zum Sepp —  
 Doch ich konnt's nicht verstehn:  
 Mit allen fünf dividirt,  
 Hat's 'klappt völlig schön.



XXI.

Alles eins.

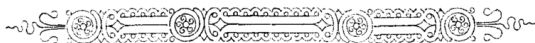
**M**ei Bua, ich bin trüglich  
Und bin gar viel stolz.“ —  
„Mich tröstet: fangt's Feuer,  
Brennt am besten hart Holz.“

117. „Aber, Bua, ich bin störrig,  
Und bin so viel harb —“  
„Na, ich denk' mir: erschwigt,  
Ist am schönsten die Garb'.“

118. „Schan, ich blick' Dir so finster,  
Und mach' ein Gesicht“ —  
„Ohne Wolken die Sonne  
G'fallet' mir nicht.“

119. Lieber Bua, meine Jungen  
Ist, heißt es, recht spitʒ" —  
„Keine Ros' ohne Dornen,  
Ist ein uralter Wiʒ.“
120. „Fürcht'st Di nit, ich bin launisch,  
Thu' leicht bißel schrei'n?"  
„Weißt, immer schön Wetter,  
Das kummt' mi nit freu'n.“
121. Kurzum, liebes Dirndl,  
Wie Du bist, bist mir recht;  
Ich wüßst' gar nit, wie ich  
Anders Dich möcht'.
122. Und Alles in Allem:  
Ich hab' Dich halt lieb!  
Meinem herzlichem Werben  
Dich endlich ergieb.“





## XXII.

### Geisterbeschwörung.

**J**üngst, wie ich ganz heimlich  
Zur Diru komm' bei Nacht,  
Da find' ich den Riegel  
Hübsch fest vorgemacht.

124. Na, denk' ich und freu' mich,  
Die hütet sich wohl:  
Es gucken ihr 3' viele  
Auf ihr Sammt-Kamisjol.

125. Und wie ich aufs Fensterbrett  
Glücklich mich schwing',  
Da geschehn Euch alsbald  
Die furiosesten Ding'.

126. Ein Geist im Flanellhemd  
Rappelt sich auf und springt fort,  
Zustament von der Bettstatt,  
Dem traulichsten Ort.

127. Ich schlag' schnell mein Kreuz,  
Stoß' die Fensterscheib' ein  
Und bin, wie der Blitz,  
Dem Geist hinterdrein.
128. Und erwisch' ihn beim Zipfel  
Vom Hemd oder Jack',  
Und geb' ihm paar tüchtige  
Hieb' ins Genack.
129. Der Geist spricht kein Wort,  
Der Geist reißt sich los,  
Ich behalt' in der Hand  
'S Flanellene blos.
130. Nun schau' ich zum Dirndl,  
Die zittert nicht schlecht:  
Ich denk', die Lektion  
Bekommt ihr ganz recht.
131. Na, sag' ich, sei ruhig  
Und fürcht' Dich nit mehr:  
Der Geist ist beschworen  
Und kommt nimmer her.



XXIII.

Schlimme Gefangenschaft.

**H**alt ja und halt ja,  
Ich dacht', ich wär' frei;  
Halt ja und halt ja,  
Damit ist es vorbei.

155.        Halt ja und halt ja,  
Ich krieg' die Liebe nicht los,  
Halt ja und halt ja,  
Wie der Eichbaum sein Moos.

154.        Halt ja und halt ja,  
Es ist ein eigener Fall:  
Halt ja und halt ja,  
Ich verfang' mich üb'rall.

155.        Halt ja und halt ja,  
             Wie die fliegen zum Seim,  
             Halt ja und halt ja,  
             Geh' ich den Mädeln auf'n Leim.
156.        Halt ja und halt ja,  
             Da flebe ich fest,  
             Halt ja und halt ja,  
             Und zapple aufs best'.





## XXIV.

### Die Gottversucherin.

**I**ch sag' Euch, die Nannerl,  
Die war schon als Kind  
So herzlich und eigen,  
Wie wenige sind.

158. Im Katechismus, da lernt sie  
Von der Allmacht des Herrn:  
Alles weiß er und sieht,  
Sei's nah', oder fern.

159. „Ja, denkt sich die Kleine,  
Leichter g'sagt, als gethan!  
Ob's wirklich auch wahr ist,  
Darauf käm' es noch an.

140. Ich mein', von den Sterndl'n  
Bis zu uns ist hübsch weit:  
Scharfe Augen müßt' er haben  
Und ein Köpferl gar g'scheit.
141. Was giebt's nicht für Leute!  
An jedem Tramway-Waggon  
Merkt man leicht, daß überfüllt  
Jedes Platzel schon.
142. Bei uns nur zu Hause,  
Da sind wir schon acht,  
Eigentlich neun, mit dem Bröderl,  
Was der Storch erst gebracht.
143. Und da schweigt keines still,  
Wir schrei'n durcheinand' —  
Und das sollt' er sich merken?  
Jetzt kommt noch die Tant';
144. Die allein red't für drei,  
Und dabei diese Stimm'!  
Doch, da hat er seinen Engel,  
Der muß das hören für ihn.

145. Wie wär's, wenn ich selber  
Ihn bißel probir' ? —  
Meinst 'leicht, Du Gotterl,  
Ich fürcht' mich vor Dir ?
146. Keine Antwort — ; jetzt schimpf' ich,  
Und mach' ihn recht böß:  
Sie Kerl, Sie! — Herr Jesus,  
Das Donnergetös!
147. Ach, himmlischer Vater,  
Erbarme Dich mein — —  
Gottlob, es war nichts,  
Es flirrt' nur der Schrein.
148. Der Schrecken! Doch ich krieg' schon  
Langsam Muth;  
Jetzt soll er 'was erleben,  
Ich geb' es ihm gut.
149. Sie Struwpeter,  
Schulmeisterlein! —  
Um Gott, wie ich zittre,  
Ich sollst' nicht so schrei'n.

150. Doch, siehst es, er hört's nicht,  
Sagt' ich's nicht gleich? —  
Birkenhansl, probir's nur  
Und gieb mir ein' Streich!"
151. „Gern', sagt der Bertl  
Und linirt ihr eins auf,  
Nach 'm Essen schlaft 's Gotterl,  
Du weckst ihn noch auf.“





## XXV.

'S hat seinen Hafen.

**D**er Heiner geht meistens  
Klänglich zerlumpt:  
Die Zeiten sind schwer,  
Weil ihm Keiner was pumpt.

153. Drum hat's mich verwundert,  
Wie ich ihn neulich treff' an,  
Mit stattlichem Pelzrock  
Angethan.

154. Ein Maientag war's,  
Ganz wundervoll.  
„Famos, lieber Heiner,  
Der Rock steht Dir wohl.“

155. „Hm, macht der Heiner  
Und nimmt meinen Arm,  
Schön ist der Pelz,  
Aber, Freunderl, halt warm!“



## XXVI.

### Der verwandelte Pudel.

**A**dien, sagt der Amtmann,  
Adien, liebe Frau,  
Ich bitt' Dich, nur fleißig  
Auf die Kinder mir schau'.

157. Und auch unsern Ponto  
Empfehle ich Dir,  
Es ist ein so frommes  
Trenes Thier.

158. Freilich, einen Windhund  
Ich lieber hätt' —  
Aber was soll doch  
Die unnütze Red'?"

159. Die Gussl hat Alles  
Mit angehört  
Und denkt sich: „Das wär' was,  
Dem Vater beschert!
160. Ueber die Woch' zum Geburtstag  
Soll er den Windhund han;  
Ich weiß, wie ich's mach',  
Und ich fang' auch gleich an.“
161. Bruder Ferdl muß helfen:  
Sie nehmen den Hund  
Und verbinden vor allem  
Ihm sorgsam den Mund.
162. Dann wird er geschoren  
Bis auf die Haut;  
Freund Ponto hält still,  
Obgleich es ihm grant.
163. Nun holt sich die Gussl  
Von der Mutter das Mieder  
Und verschnürt da den Pudel,  
So tren und so bieder.

164. Der Ponto, pudelfett,  
Soll ein Windspiel sein?  
Da hilft doch zuletzt  
Nur 's Fasten allein.
165. Das Thier kommt herunter,  
Es ist eine Schmach,  
Doch die Gussl ruft selig:  
„Gottlob, er giebt nach!“
166. Ohn' Erbarmen wird 's Nieder  
Täglich enger gespannt,  
Die Gussl ist völlig  
In ihren Plan verrannt.
167. Und es wär' ohne Zweifel  
Ihr auch prächtig geglückt —  
Nur leider der Pudel  
Ist früher erstickt.





XXVII.

Im Landl Tirol.

**I**m Landl Tirol  
G'fallet's mir wohl,  
Nur läuten s' die Glocken,  
Weiß der Himmel, wie toll.

169. Wohin ich auch fimm,  
Ueberall das Gebimm,  
Und just in Meran  
Ich's am meisten vernimm.

170. Man hört ja ganz gern  
Eine Glock' aus der Fern',  
Doch darf's einem nit  
Die Nachtruhe stör'n.

171. Ich sag' Euch: um vier  
Kommt die erst' schon herfür,  
Zehn andre fall'n ein —  
Das giebt ein Gewirr!
172. Um fünf dann, um sechs,  
Das gleiche Gewächs —  
Und sagt man ein Wort,  
So heißt es gleich: schmeck's!
173. Gegen sieben, gegen acht  
Wird weiter gemacht:  
Spektakel am Morgen,  
Spektakel bei Nacht.
174. Das Läuten zu Mittag  
Steht ganz außer frag',  
Gegen's Awe am Abend  
Ich selber nichts sag'.
175. Doch kommt gar die Zeit,  
Wo ein Feiertag nit weit,  
Da geht Euch gleich an  
Ein ewig Geläut'.

176. Man wird noch ganz toll  
Von dem wüßten Baholl,  
Sonst g'fallet's mir wohl  
Im Landl Tirol.





XXVIII.

Ein Hauptkerl.

**I**ch hab' Dich so gern,  
Wie der Himmel seine Stern' —  
Weil's aber gar so viel' sein,  
Drum bleibst nicht allein!





XXIX.

Treue Liebe.

**B**erg auf bin i g'stiegen,  
Berg ab bin i g'rennt,  
Thal ein bin i g'fahren,  
Thal aus hab' ich g'wendt.

179. Hab' helllaut gejuchezt,  
Hab' g'fragt, hab' g'schrie'n,  
Hab' zeitweis' geröhrt auch:  
Wo ist 's Dirndl denn hin?



XXX.

Wie ich erst bin erkrankt.

**W**ie ich erst bin erkrankt,  
Hab' ich nicht übel geschrie'n —  
Aber man g'wöhnt's mit der Zeit  
Und man ergiebt sich darin.

181. Wie 's Dirndl mich floh,  
Hab' ich herzlich geweint —  
Aber man g'wöhnt's mit der Zeit,  
Ich hätt' es selber nicht g'meint.

182. Daß der Freund mich verließ,  
Das brach meinen Sinn:  
Ich gewöhn's nicht mit der Zeit,  
Und ich ergeb' mich nicht drin.





XXXI.

Mein Herzl.

**M**ein Herzl muß sein  
Schon tüchtig gefügt:  
Ist zehnmal zerbrochen  
Und hat kein' Sprung nicht gekriegt.

184. Mein Herzl, das ist  
Wie von Gummi ein Ball:  
Drückt man's ein, so wird's gleich  
Wieder rundlich und prall.

185. Mein Herzl, das ist  
Aus Kautschuk ein Schrein;  
Je mehr Dirndln sind drin,  
Um so mehr können 'nein.

186. Mein Herz hat Salons,  
Hat Kammern, groß, klein,  
Und hat Wandelgänge  
Für die Passanten-Partei'n.
187. In meinem Herzl ist zeitweis  
Ein groß Durcheinand':  
Doch ich bring' es ins Gleiche  
Mit vielem Verstand.
188. Ja, mein Herzl, mein Herzl  
Giebt mir immer zu thun:  
So lang Dirndln auf der Welt,  
Kann es nimmermehr ruh'n.





XXXII.

'S pressirt.

**H**ör', Dirndl, wir gehn jetzt  
Zusamm' in den Wald." —  
Schan', Michl, ich dächt' schier,  
Es wär' heute zu kalt."

190. „Nun gut, so komm' ich  
Halt gleich auf Dein' Stuben." —  
„Das geht nicht, man saget':  
Ich halt's mit an lockeren Buben."

191. „So führ' ich Dich schnell  
Auf unsern Heuboden mit." —  
„Aber, Michl, Du weißt ja,  
So was schießt sich wohl nit."

192. „Schick' sich, was will,  
Jetzt bleib' ich dabei —  
Es dauert mir z' lang  
Die Umbandlerei!"



XXXIII.

Zu viel des Guten.

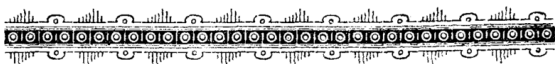
**U**nd siggra und saggra,  
Jetzt hab' ich a Wuth,  
Und siggra und saggra,  
Heut' geht's m'r schon gut!

194. Verstehst, — bei der Cenzl  
Is eppes was los;  
Hab' g'meint, 's is a Bübel  
Oder a Madel bloß.

195. Aber na, gleich a Paarl,  
Wo soll denn das hin?  
Man weist m'r an Zwilling  
Und a Zwillingin!

196. Ich will mich 'was wehren,  
Da heißt es: „Fein stat,  
Könnst' jußt nit beschwören,  
Daß nicht noch a Drittes parat!“
197. Der siggra und saggra,  
Da friegst wohl a Wuth!  
Der siggra und saggra,  
Hent' geht's m'r schon gut.





## XXXIV.

### Studenten=Alphabet.

**U**nd a X und a Z,  
Und Studenten sind nett;  
Und a Z und a X,  
Aber taugen thun s' nig. "\*)

199. Schau'n mer halt durch  
'S ganze Alphabet,  
Ob wir wohl treffen  
Auf a andere Red'.

200. Also: A, B, C, D,  
Studenten sind Schnee,  
D, C, B, A,  
Kaum sind s' warm, is nig da.

---

\*) Fahrer Bibel.

201. E, F, G, H,  
Mädels, ja nit zu nah'!  
H, G, F, E,  
Viel Lust und viel Weh'.
202. J, K, L, M,  
Ob Deutscher, ob Böhm',  
N, L, K, J —  
Halloderi.
203. N, P, R, S,  
Schlankeln sind dös,  
S, R, P, N,  
Ob ich sie kenn'!
204. T, U, V, X,  
Taugen thun s' nix,  
X, V, U, T,  
Aber freilich sind s' nett.





XXXV.

Dös schon.

**Z**um Christkindl frieg' ich  
Allerhand Sachen,  
Ich merk's an der Moidl  
Ihrem heimlichen Lachen.

206. Aber was? Ja, wenn 's fragen  
Kunnt' etwas nützen!  
Sie giebt mir kein' Antwort,  
Sie laßt mich auffitzen.
207. „Der Tausend, die Neugier  
Bei einem von die Manderleut'?  
So sein ja nur die Weiber,  
Ich denk', Ihr seid's wunderg'scheit!“
208. Weißt, Moidl, dös schon,  
Und es liegt m'r auch fern' —  
Nur, Moidl, verstehst:  
Wissen than that ich's gern'.



XXXVI.

Der Doppelrausch.

**A**n Rausch han i g'funden,  
Wo geb' ich ihn ab?  
Es is m'r ziemlich eilig,  
Daß ich mei' eigenen hab'.

210. Er gehöret' ins Blattl,  
Ich frieget' an Finderlohn —  
Na, thun mer ihn einer,  
Den Weg weiß ich schon.

211. Die Malefizzeitungschreiber,  
Die saufen so gern':  
Wo's an guten Tropfen giebt,  
Triffst Du die Herrn.

212. So muß ich halt fleißig  
In alle Weinschänken schau'n,  
Auch wann s' bissel noblich sein —  
Ich thu' mich schon trau'n.
213. Der saggra, jezt hast es!  
Ich kenn' mich nit aus:  
Ich glaub', i han die Räuschln  
Mit einander vertauscht.
214. Weiß nit, wem der eine,  
Wem der andre zug'hört —  
Na, so bleib' ich a Weilerl  
Mit beiden beschwert!





### XXXVII.

#### Kommen und gehen.

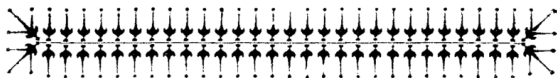
**W**ann i zum Dirndl komm',  
Hoidirioh!

Sagt sie gleich: Haderlump,  
Bist wieder do?

216. Wann i vom Dirndl geh',  
Jegerle, je!  
Sagt sie: Was lauffst denn schon?  
Bleib' in der Näh'.

217. Mit 'm Kommen recht schleuni,  
Mit 'm Gehen kommod':  
Das ist es halt, mein' i,  
Was 'm Dirndl thät' noth.

218. Na, machst ihr den G'fallen —  
Warum denn auch nit?  
Denn alles in allem:  
Sie hat Holz bei der Hütt'!



XXXVIII.

Weiter nir.

**W**as i will, was i möcht',  
Das is ja nit viel,  
Was i will, was i möcht',  
Wär 's Dirndl in der Still'.

220. Und a ganz fleine Hütt',  
Und a ganz fleines Bett,  
Und a ganz a fleins Dirndl  
Ich halt gar so gern hätt'!

221. Und es is nit zu viel verlangt  
Und es is nur gerecht —  
Nach'm Dirndl mei Herzl bangt:  
'S Dirndl ich möcht'!





XXXIX.

Ein Volksg'sangl.

**W**oll'n d' Bliemeln si lieb han,  
Nacher biegt s' der Wind z'samm:  
Sie können nit langa,  
Weil s' Händlerln nit hamn.“\*)

223. O Du herziges G'sangl,  
Wie g'fallst Du mir gut!  
A ganzer Frühling geht m'r auf,  
Es lüpft m'r den Hut.

224. 'S war a rechtschaff'ne Lieb',  
Wo Du herkommen bist,  
A Bua hat Dich g'macht  
Bei sei' Dirndl gewiß.

---

\*) Lehrer Bibel.

225. Und er hat weiter gesagt:  
Sigt es, Marei,  
Gottlob, mir han Händerln,  
U jeder gleich zwei.
226. Und so brauch'n mer nit z' warten,  
Bis 's Mailüfterl geht  
Und uns hübsch freundlich  
Die Köpferln z'sammweht.
227. Wir treffen's leicht selber,  
Zum Beispiel a so —  
Jessas, Du Dirndl,  
Was bin ich D'r froh!
228. Mariedl, Mariedl,  
Ich halt' Dich schon fest,  
Bis uns das Lüfterl  
Wieder aus 'nander bläst.





XL.

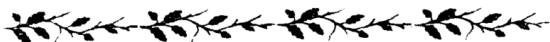
Die Moidl wundert sich.

**D**ie Moidl hat g'sagt:  
„Ich wunder' mich groß —  
Mir ist immer so eigen,  
Mir ist furios.

230. Bei Tage, da geh' ich  
Wie im Traume einher,  
Ich, die g'scheit' Moidl!  
Ich begreif' es nur schwer.
231. Die Suppe, die nehm' ich  
Mit der Gabel zumeist,  
Und das Fleisch, das erfass' ich  
Mit dem Löffel ganz dreist.

232. Im Stübel, da ist mir's  
Ein bißel zu eng',  
Und draußen, da bin ich  
Gleich im Gedräng'.
233. Sonst schlief ich leicht ein,  
Sonst schlief ich gesund,  
Ich schlief ohne weiters  
Meine acht bis zehn Stund'.
234. Jetzt will es nicht glücken,  
Ich plage mich brav:  
Ich werf' mich herum,  
Doch es kommt mir kein Schlaf."





XLI.

Sie braucht an Rath.

**U**nd wieder die Moidl  
Nach einer Weile beginnt:  
„Es muß mich wohl quälen  
Eine gar große Sünd’.

236. Doch ich weiß mir nichts Urges,  
Was hätt’ ich gethan?  
Bin ein unschuldigs Lämperl,  
Bin eine Taub’, bin ein Schwan.
237. Wär’ ich etwa verliebt,  
Wie ich es sicher nicht bin,  
So hätt’ es Hand noch und Fuß,  
So hätt’ es ein’ Sinn.

138. Ich hör' ja, die Dirndl  
Sind dann alle verdreht,  
Und seufzen sich matt  
Von früh Morgens bis spät.
239. Aber so! — ja, ich weiß nicht,  
Wen frag' ich um Rath?  
Den Poldl — gewiß nicht,  
Den nicht, affurat."
240. Der Poldl, der hat da  
Kein Wörtl gesagt  
Und hat nur fein still  
In den Bart hineing'lacht.





XLII.

Die Moidl beim Dokter.

**E**s dauert nit lang,  
Und die Moidl wird schwach,  
Und wirklich die Moidl  
Magert ab nach und nach.

242. Zulezt muß das Armerl  
Zum Dokter gar geh'n,  
Der thut ihr fein sorgsam  
'S Züngerl befeh'n.

243. Befühlt ihren Puls,  
fragt um dies, fragt um das,  
Und schüttelt den Kopf  
Mit der Brill' auf der Nas'.

244. Dann klopft er sie ab  
Und belauscht ihre Brust:  
Der Schelm fühlt die liebliche  
Rundung mit Lust.
245. Der Fall ist nit leicht,  
Der Fall ist verzwick't;  
Doch auf d' lezt' ist dem Dokter  
Die Diagnose geglückt.
246. „Lieb's Dirndl, die Krankheit  
Ich nennen Dir kann:  
Dir fehlt weiter nichts,  
Als ein tüchtiger Mann.“





XLIII.

Die Moidl in der Beicht'.

**F**euerroth wird die Moidl  
Vor Scham und vor Zorn;  
Sie sucht ihre Heilung  
In einem anderen Born.

248. Sie läuft in die Beichte,  
Sie liegt auf den Knie'n:  
„Um Gotteswillen, Herr Pfarrer,  
Sagt, wird mir verzieh'n?"

249. Ich hab' Euch den Poldl  
Halt gar so viel gern:  
Das thut mir alle Ruhe  
Und allen Frieden verstör'n.

250. Es ist schrecklich: ich dent' Euch  
Immerfort nur an ihn,  
Und auch jetzt, o die Sünde!  
Steht nach ihm nur mein Sinn.

251. Bisweilen ja ist mir  
Recht lieblich zu Muth —  
Aber im Ganzen, Herr Pfarrer,  
Brennt mich höllische Glut.

252. Ich fürcht' mich vorm Poldl,  
Er ist gar so viel schnell,  
Und mit dem vielen Sinniren  
Ich mich völlig zerquäl'.





#### XLIV.

### Hochwürden spricht.

**D**er Pfarrer, ein milder,  
Verständiger Herr,  
Hat freundlich gelächelt  
Zu der Moidl Beschwer.

254. „Mein Dirndl, 's ist Schickung,  
Da ergiebt man sich drein:  
Was nützt Dir Dein Zappeln,  
Was nützt Dir Dein Schrei'n?

255. Die Dinge, die nehmen  
Halt doch ihren Lauf:  
Du hieltest im Rollen  
Eine Lawine eh'r auf.

256. Hör', mein fromm's Dirndl,  
Das ist lang' noch kein' Sünd',  
Wenn zum Poldl die Moidl  
Sich in Liebe z'samm' find't.
257. Die Lieb' ist von Gott —  
Wo hätt' mer's denn her?  
Sie ist das erste Gebot  
In der christlichen Lehr'.
258. So geh' nur zum Poldl,  
Er erwartet Dich schon:  
Dazu brauchst Du, mein Dirndl,  
Keine Absolution."





XLV.

Sie friegen sich.

**D**as war 'mal ein Wort  
Zur richtigen Zeit!  
Aufathmet die Moidl —  
Himmel, ist das a freud'!

260. Und um die Ecke herum  
Der Poldl schon paßt:  
Herr Jesus, der Schreck!  
Über die Moidl sich faßt.
261. Und der Poldl tritt näher,  
Schaut ihr voll ins Gesicht:  
„Moidl, lieb's Moiderl,  
Jetzt laß' ich Dich nicht.

262. Bist mein und bleibst mein,  
Hast Dich lange gesträubt:  
Doch je weiter der Weg,  
Um so länger man bleibt.

263. Moidl, lieb's Moiderl,  
Du kindische Dirn!  
Moidl, lieb's Moiderl,  
O Du saftige Birn'!

264. Wie wollen wir täglich  
Und stündlich uns freu'n,  
In Liebe verbunden,  
Verbunden in Treu'n."





XLVI.

Was die Lieb' alles is.

**D**ie Lieb' ist bald so  
Und bald wieder so —  
Jetzt bin ich zum Sterben,  
Und war erst so froh.

266. Die Lieb' ist heut' da  
Und morgen ist s' dort,  
Und wo sie just ist,  
Führt s' das groß' Wort.

267. Die Liebe ist still,  
Die Liebe ist laut:  
Jetzt thut sie verschämt  
Und jetzt ganz vertraut.

268. Gar langsam ist Lieb'  
Und ist schnell wie der Wind;  
Sie schleicht sich ein  
Und sie erstürmet das Kind.
269. Die Liebe macht Flug,  
Und die Liebe macht dumm:  
Dem öffnet s' den Mund,  
Und den macht sie stumm.
270. Wo selber die Gletscher  
Liebend erglühn:  
Wie sollt' ich arm's Mensche!  
Einsam verziehn?
271. Die Liebe ist einzig,  
Wie die Sonne uns lacht,  
Und ist tausendfältig,  
Wie die Sterne bei Nacht.
272. Die Liebe ist Alles,  
Was da lebt, läuft und schwimmt,  
Was da jauchzet und jubelt,  
Was schmerzlich sich krümmt.

273. Die Liebe ist Alles,  
Ist Mensch, Thier und Stein,  
Ist murmelndes Bächlein  
Und der Ströme Verein.
274. Ist Meerfluth und Wüste,  
Ist blühender Hag,  
Ist Frühling und Sommer,  
Ist Wintertag.
265. Die Liebe ist Alles!  
Sie umfasset die Welt,  
Sie ist selber das Ganze  
Und was das Ganze hält.
276. Die Liebe bin ich  
Die Liebe bist Du,  
Und wir Beide in Liebe  
finden Ruh'. —



In demselben Verlage sind gleichzeitig erschienen  
und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Gedichte

von

**Emanuel Hans Sax.**



XII. und 228 Seiten kl. 8o. Preis fl. 1.40 =  
Mk. 2.80.

## Inhalt.

|                                 |                                 |
|---------------------------------|---------------------------------|
| Vorwort.                        | Gefangen.                       |
| Die Bolliere.                   | Schreckliche Wendung            |
| Frau Ulla.                      | Manfarden-Träumerei.            |
| Marschlied.                     | Dolce far niente.               |
| Gefühl des Glücks.              | Ja so.                          |
| Poeten-Haushalt.                | Ettiler Grimm.                  |
| Spruch.                         | Lebensfreude.                   |
| Je ne sais quoi.                | Liebesbereitschaft.             |
| Das verdrießliche Hänschen.     | Allein.                         |
| An Bertha.                      | Marguerite.                     |
| Die Schloßkapelle.              | Die ärgste Plage, oder das Lied |
| Mein Mädchen.                   | vom Leisten.                    |
| Blond muß sie sein.             | Himmliſcher Einbruch.           |
| 1. Sonnenlicht iſt ſchlafen     | Meine Muſe.                     |
| gungen.                         | Wiſſenſchaft und Liebe          |
| 2. Kinder, ich bin farbenblind. | Das beſorgte Liebchen           |
| 3. Blond das Liebchen, blond    | Schneſe Reue.                   |
| der Wein.                       | Frühling=lied.                  |
| 4. Blond iſt die Loſung.        | Zu Walde.                       |

Naturgenuss mit Hindernissen.  
Ungebuld.

Die Marl'inger Glock'.

Die Schwalbe.

Das Lachen der Liebsten.

Eifersucht.

Liebchen Schreiberin.

Helena und Helene.

Glaubensbekenntniß.

Vom trägen Wolfgang.

Der Jahrestag.

Die Blumenfreundin.

Der betiteltste Liebhaber.

Das Pfeifchen.

Philosophischer Excurs

Zwickmühle.

Mein Handwerkszeug.

Long, long ago.

Dumme Geschichte.

Karabel.

Peter.

Fortschritt der Zeit.

Auf dem Sand.

Aus trüber Zeit.

1. Die mich liebt, ist ferne.

2. In der schwülen Lieberglut.

3. Sink', mein Auge, sink'.

4. In jungen Jahren.

Stimmungsbild.

Wie man's nimmt.

Kurze Laufbahn.

Ohne Hoffnung.

Das freie Brot.

Kur-Abenteuer.

Kaleidoskop.

Meinen Freunden.

Seelenpein.

Lebensweisheit.

Kleine Bekenntnisse.

1. Ich seh' schon, mit dem  
Dichten.

2. Ich weiß vor lauter Ueber-  
muth.

3. Ich glaub', ich bin ein  
guter Kerl.

4. Dem Einen giebt der  
Himmel das.

5. Erhaben steht der Pal-  
menwald.

6. Was ich wohl gleich am  
liebsten wär'.

7. Sind wir erst unter Dach  
und Fach.

8. Kannst Du denn nicht ver-  
nünftig sein.

9. Ihr sprecht: Zeig doch  
Dein wahr Gesicht.

10. Als mich umdrängte Freun-  
deschaar.

11. Willst wissen, ob Du  
schwimmen kannst.

12. Bescheiden war ich stets

13. Der Pharisäer Sauerteig

Gleichniß.

Adien, Musik.

Dichters Lebenslust.

Freundeszwiß.

Herzens-Hieroglyphen.

Zuspruch.

Frage.

Unverhofft kommt oft.

Das weiche Liebchen.

Deutsche Märchen.

Der übel verleumdete Dichter.

Absage an die Frauen.

Hausmütterchen.

Trinklied.

Bechers Luidproau.

Die neue Hoje.

Soziales.

Bozenwinkel.

Das Blumenkörbchen.

Die Langschläferin.

Die Uhr.

Spätherbst.

Gehnsucht.

Herliche Bitte.

Der gute Freund

Minnesängerlich und gothisch.

Zum Geburtstag.

Epigramme 1-30.

  
 **Druck von S. Pögelberger, Meran.**   
